

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

151 (3.7.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Gsch. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: K. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Die Biersteuer angenommen!

Hörte man am Donnerstag im Reichstag die Reden der Zentrumsabgeordneten gegen die Brausteuer, so mußte man zu der Meinung gelangen, daß noch nie ein teuffischer Anschlag auf die höchsten Interessen der Menschheit unternommen worden sei, als durch diesen Vorschlag der Regierung auf höhere Besteuerung des Bieres. Schärfer, überzeugender und, man darf es ruhig hinzufügen, demagogischer, als namentlich der Zentrumsabgeordnete Steindl gegen die Brausteuer gesprochen hat, hätte so leicht nicht einer sprechen können. Das Resultat war aber, daß dasselbe Zentrum, das seine temperamentsvollsten Redner gegen die Biersteuer vorschickte, auch nach Ablehnung seiner auf Entlastung der kleineren Brauereien gerichteten Antrags, für den ganzen entscheidenden § 6 stimmte und damit dem Gesetz in zweiter Lesung zur Annahme verhalf. Man ist es vom Zentrum von aller Zeit gewöhnt, daß es am meisten auf die Gesetze schimpft, die es annimmt, aber borem wurde es wenigstens so gehalten, daß in der ersten Lesung geschimpft, in der zweiten oder dritten erst gehaust wurde. Diesmal hat sich das Zentrum wie zur Verhöhnung seiner Wähler, wie um der Welt zu zeigen, daß diese geduldigen Leute sich alles gefallen lassen, das Vergnügen leistet, ein Gesetz zu akzeptieren, das es wenige Viertelstunden zuvor durch seine Redner auf das unglaublichste verzeihen ließ.

Das Zentrum hätte aber diese Schwertung niemals wagen dürfen, wenn es nicht durch das bisherige Verhalten der Liberalen in seiner Haltung gedeckt wäre. Die Liberalen waren es ja gewesen, die in der Kommission die Brausteuer angenommen und ihre Annahme für die zweite und dritte Lesung in Aussicht gestellt hatten. Nicht wegen des Falls der Erbschaftsteuer, die den Liberalen herzlich gleichgültig, ja im Grunde des Herzens sogar recht unympathisch ist, sondern wegen der Wiedererhaltung des Zentrums, nicht also aus sachlichen Gründen, wie Herr Bachmaier sagt, sondern aus parteipolitischen Rücksichten haben die Liberalen in Kommission und Plenum eine Aenderung ihrer Haltung vollzogen, und darum stimmen sie jetzt entsprechend der vom Abg. Weber abgegebenen Erklärung gegen das Gesetz. Die Liberalen werden also in künftigen Wahlkämpfen dem Zentrum aus der Annahme der Biersteuer keinen Strich drehen können, ohne sich selber in der Schlinge zu fangen. Die Sozialdemokratie wird aber in der glücklichen Lage sein, den Liberalen vorwerfen zu können, daß sie sogar gegen die Brausteuer gestimmt, aber für sie geredet haben, dem Zentrum, daß es gegen die Brausteuer geredet aber für sie gestimmt hat. Konsequenz war in der Brausteuerfrage nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke, jene in der Annahme, diese in der Ablehnung der Vorlage, die breite Mitte, die vom Zentrum und Liberalismus eingenommen wird, fällt eine dunkle Masse unsicherer Kantontisten und schwankender Gestalten. So konnte Herr Sydow, nachdem der ausschlaggebende Teil der neuen Mehrheit stundenlang mit ihm Raue und Maus gespielt hatte, schließlich doch für diesmal befreit aufatmen.

Die Schwierigkeiten der Finanzreform sind aber durch die Annahme der Biersteuer in zweiter Lesung anscheinend noch nicht erledigt. Die Verhandlungen über die Besitzsteuern, die an die Stelle der Kotierungssteuer, der Mühlenumsatzsteuer und des Kohlenausfuhrzolles gesetzt werden sollen, stoden; zwischen der Regierung und der neuen Mehrheit, vielleicht sogar zwischen den einzelnen Teilen dieser Mehrheit selbst, soll bisher eine Verständigung nicht erzielt worden sein und daraus können sich Schwierigkeiten für die Verabschiedung der großen Verbrauchsteuervorlagen, namentlich der Tabaksteuer in der zweiten resp. dritten Lesung ergeben.

Dem schwarzen Bloß genügt es nicht, daß die Regierung über den Stod gesprungen ist, sie muß auch noch schön machen und Pfötchen geben. Wenn trotzdem eine Einigung zum Schluss zu erwarten ist, so doch nur deshalb, weil der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen auch zu diesem patriotischen Opfer bereit zu sein scheinen. Denn was kann die patetisch abgegebene Versicherung der verbündeten Regierungen, daß zwischen ihnen und dem protijorischen Reichskanzler keinerlei Meinungs-

verschiedenheiten obwalten, unter den gegebenen Umständen für einen Sinn haben, wenn nicht den, daß die Minister aller deutschen Vaterländer im Dienste der Junfer treu und fest zusammenhalten. Ein Lügner, wer da meint, es gäbe noch Aufrechte unter ihnen, die an ihrem gegebenen Wort festhalten und dem Geklerhut der neuen Mehrheit die Neberenz verweigern wollten. Der objektive Geschichtsschreiber, der sich an amtliche Dokumente hält, wird vielmehr von ihnen sagen müssen: Sie sind umgefallen wie ein Mann!

Schwindel.

Der „Badische Beobachter“ bleibt gegenüber der Gorterschen Broschüre bei der Behauptung, daß die sozialdemokratische Moral den Feinden gegenüber alles erlaube — aber nicht immer, sondern nur, wenn es der Arbeiterklasse nütze und er stellt dieser „sozialdemokratischen Moral“ die christlichen Moralgebote mit ihrem absoluten Verbot der Lüge, der Gewalttat, des Betrugs usw. gegenüber. Abgesehen davon, daß weder Kautsky noch Gorter einen sozialdemokr. Moralcode aufstellten, vielmehr die feilen Gesellschaftsklassen, Parteien, Völkern usw. übliche Praxis auf ihre Ursachen wissenschaftlich untersuchten, ist der Hinweis auf das absolute Verbot der Lüge, des Betrugs, der Gewalttat bei der christlichen Moral eine Heuchelei. Wer lügt denn mehr als die Zentrumspresse, wer betrügt das Volk ärger, als die Zentrumspresse? Was es nicht der Papst selbst, der zur Nichtachtung der Gesetze über die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich aufforderte? Wer hat die „flammenden Scheiterhaufen segnet“, auf welchen Menschen aus keinem andern Grunde bei lebendigem Leibe verbrannt wurden, als daß sie eine Ueberzeugung vertraten, die der Kirche nicht paßte. Und wie steht es mit der Mentalrestriktion? Ist es ein absolutes Verbot der Lüge, wenn man, wie einige jesuitische Moralisten es tun, sogar den Meineid unter gewissen Vorbehalten für erlaubt erklärt? Wenn z. B. der Jesuit Leffius schreibt:

Wer schwört, ohne die Absicht zu haben, zu schwören, geht keine eidliche Verpflichtung ein. Wer mit der Absicht zu schwören schwört, aber ohne die Absicht, sich durch den Schwur zu verpflichten, ist nach sehr propädeutischer Ansicht, kraft des Eides, zu nichts verpflichtet.

Und wenn der Jesuit Sanchez lehrt:
„Wenn die in der Eidesformel gebrauchten Worte einen doppelten Sinn haben, so ist es keine Lüge (also auch kein Meineid), sie in dem Sinne zu gebrauchen, in welchem sie der Schwörende gebrauchen will, auch wenn die Zuhörer oder derjenige, dem der Eid geleistet wird, sie in einem anderen Sinne verstehen. Alle Theologen stimmen darin überein, daß keine eidliche Verpflichtung vorliegt, wenn der Schwörende nicht die Absicht hatte, zu schwören.“

Oder der Jesuit Tamburini:
„Ist es erlaubt, beim Eide die Worte in einem anderen als dem gewöhnlichen Sinne zu gebrauchen? Zum Beispiel darf man schwören, man habe diese Nacht nicht geschlafen, indem man hinzu denkt: befeidet; man habe keinen Gebrauch gemacht, indem man hinzu denkt: öffentlich? Ja, denn Gott wird in diesen und ähnlichen Fällen zum Zeugen der Wahrheit angerufen.“

Oder wenn der Jesuit Palmieri schreibt:
Es ist erlaubt, einem Rekerführer den Tod zu wünschen wegen des allgemeinen Wohles und des ewigen Heiles vieler.

Ist das nicht alles viel tausendmal schlimmer, als das, was der „Badische Beobachter“ aus der Gorterschen Broschüre zitiert, z. B.:

„Wir erkennen aus der Geschichte, daß, wenn dadurch der eigenen Klasse oder dem eigenen Volk geholfen wurde, die hohen Gebote der Moral gegenüber dem Feind nie galten, und wir gestehen rund heraus, daß auch wir nicht aufopfernd, nicht solidarisch, nicht treu und nicht ehrlich gegenüber der feindlichen Klasse sein werden, wenn das wirkliche Heil unserer Klasse uns das vorschreibt.“

Und wenn Gorter in einer Anmerkung dazu sagt:
„Unsere Gegner folgern hieraus mitunter, daß wir den Kapitalisten gegenüber immer alles für erlaubt erachten. Das ist falsch. Wie wir oben sagten, nur dann, wenn das wirkliche Heil unserer Klasse dadurch gefördert wird. Betrug, Lüge, Zerstörung von Maschinen und Eigentum, Gewalt sind oft schädlich für unsere Klasse. Die Anwendung dieser Mittel stände dann gerade im Gegensatz zu der Moral, die uns gebietet, im Interesse unserer Klasse zu handeln.“

Daß die Jesuitenmoral, wie sie in den oben abgedruckten Zitaten zum Ausdruck kommt, in der Praxis geübt wird, beweisen die vielen abergläubischen Gebräuche in manchen katholischen Gegenden beim Schwören, Gebräuche, gegen die sogar die Richter manchmal Vorbeurteilungen treffen müssen, damit die „gläubigen Christen“ keine Meineide schwören.

Nein, der „Badische Beobachter“ hat kein Recht, sich über die „Kautsky moral“ zu entziehen. Es gibt keine sozialdemokratische Moral, aber es gibt eine Jesuitenmoral. Dabei bleibt's.

Neueste Nachrichten.

Verbotenes Parteifest.

Singen (Amt Konstanz), 2. Juli. Die württembergische Domänenverwaltung untersagte die Abhaltung des demokratischen Parteifestes auf dem Hohentwiel.

Zur Nachwahl in Neustadt-Landau.

Neustadt a. S., 2. Juli. Der Agitationsausschuß der freisinnigen Volkspartei nahm Stellung zur Kandidatenfrage für die Reichstagswahl. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Infolge der Abmachungen des Bundes der Landwirte mit den Nationalliberalen beschließt das Agitationskomitee der freisinnigen Volkspartei des Wahlkreises Neustadt-Landau, wenn möglich einen eigenen Kandidaten aufzustellen, eventuell strikte Wahlenthaltung zu proklamieren, keinesfalls aber die nationalliberale Kandidatur Vahl in irgend einer Weise zu unterstützen.

Gegen den Klerikalismus.

Stuttgart, 2. Juli. Die zweite Kammer nahm mit 45 gegen 34 Stimmen des Zentrums und des Bauernbundes zum Fall Seilig den Antrag an, die Regierung zu eruchen, das ihr gegenüber der katholischen Kirche zuzustehende Recht nach der Richtung in Anwendung zu bringen, daß die Böglinge des Priesterseminars gegen eine ungerechtfertigte Entlassung aus dem Seminar geschützt werden.

Erledigtes Reichstagsmandat.

Roßburg, 2. Juli. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Duark ist infolge eines Schlaganfalles Freitag früh 1/2 Uhr in Coburg gestorben. Er war über 70 Jahre alt. — Duark erhielt bei der letzten Wahl 4437 Stimmen, der Sozialdemokrat 4306, der Freisinnige 4128. In der Stichwahl wurde Duark mit 7852 gegen 4790 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Die Rebellion bei den Konservativen.

Berlin, 2. Juli. Der konservative Verein Groß-Nichterfelde hatte dieser Tage eine Kundgebung erlassen, in der er sich von der jetzigen Parteileitung der Konservativen los sagt, seine Mitglieder aber ersucht, vorläufig nicht aus dem Verein und der Partei auszutreten, weil die Frage, wie sich die weitere Stellung zur Partei zu gestalten hat, einer Hauptversammlung vorgelegt werden soll. Auf diese Kundgebung des konservativen Vereins antwortet nun der Vorsitzende der konservativen Partei, Freiherr von Mantuffel, mit einem Schreiben an den Vereinsvorsitzenden, Generalmajor z. D. von Löbell, in dem es heißt: In der Auflösung von der jetzigen Parteileitung erblicken wir, so lange diese Leitung zu Recht besteht, eine Loslösung von der Gesamtpartei. Wir nehmen hiervon Kenntnis und betrachten den unter ihrer Leitung stehenden konservativen Verein Groß-Nichterfelde nunmehr als aus der deutsch-konservativen Partei ausgegliedert.

Verschmelzung der freisinnigen Parteien.

Berlin, 2. Juli. Auf dem am Samstag und Sonntag stattfindenden Delegiertentag der freisinnigen Vereinigung wird u. a. auch ein Antrag verhandelt werden, der die Verschmelzung der freisinnigen Vereinigung mit der freisinnigen Volkspartei fordert.

Z. 1 in Biberach.

Mittel-Biberach, 2. Juli. Seit heute früh fällt ununterbrochen leichter Landregen. Die Lage auf dem Landungsplatze ist unverändert. Nach Aussage der Offiziere und Mannschaften ist, selbst wenn sich das Wetter inzwischen bessern sollte, an eine Fortsetzung der Fahrt nach Metz vor morgen früh nicht zu denken. Offiziere und Mannschaften sind guter Dinge und hegen die Zuversicht, daß sie den „Z. 1“ noch vor Wochenabschluss an seinen Bestimmungsort bringen werden.

Politische Uebersicht.

Keine Dividendensteuer. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat beschlossen, den Antrag auf Einführung einer 2-prozentigen Dividendensteuer nicht einzubringen.

Das Mandat des Abg. Lehmann-Jena. Die Nationalliberalen im Wahlkreis Jena fordern den Abg. Lehmann auf, sein Mandat niederzulegen. Lehmann wurde bekanntlich als Nationalliberaler gewählt, ist aber anlässlich der Abstimmung über die Erbschaftssteuer aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgetreten und hat sich der Wirtschaftlichen Vereinigung angeschlossen.

Zum Nachfolger Dr. Varths als Vorsitzender des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus ist durch Beschluß der Mitglieder des engeren Vorstandes der Reichstagsabgeordnete Berggrat a. D. Georg Gofheim gewählt worden.

Wie stehts mit der Wahl des Reichspräsidenten? Die gegenwärtigen Reichspräsidenten wurden seinerzeit als die Vertrauensmänner des Bismarck-Blocks gewählt; ausdrücklich wurde der Anspruch des Zentrums, als stärkster Fraktion, auf den Posten des Präsidenten mit der Begründung abgelehnt, daß sich der Block als Ganzes betrachte und die Präsidenten aus dieser Mehrheit auswähle.

Für Schiffsabgaben. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat mit einigen Vorbehalten dem Entwurf eines Reichsgesetzes über die Erhebung von Schiffsabgaben zugestimmt in der Erwägung, daß nach der für Breiten geüblichen Grundlagene eine gezielte Fortentwicklung der Binnenwasserstraßen ohne Abgaben nicht möglich ist.

Ausland.

Abdul Hamid als Angeklagter vor dem Staatsgerichtshof. Das Schiedsgericht hat aufgrund der Untersuchung über die Ereignisse vom 13. April beschlossen, Abdul Hamid zur Aburteilung vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

Badische Politik.

Starkes Mißbehagen

empfindet die „Badische Landeszeitung“ darüber, daß sich der nationalliberale Kandidat Duhl für die Reichstagsersatzwahl Neustadt-Landau mit der Resolution des Bundes der Landwirte einverstanden

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

151

(Fortsetzung.)

Der in die Stadt geschickte Jochen war in der gehörigen Zeit zurück, um zu melden, daß er Dr. Balkhar nicht getroffen habe. Derselbe sei auf ein entferntes Gut gefahren, wo sich ein Mann den Arm gebrochen. Man wolle ihm indessen, sobald er zurückkomme, was wohl vor Einbruch der Nacht nicht geschehen werde, die Bestellung ausrichten, und zweifle nicht, daß er derselben Folge leisten werde, wenn er selbst nicht zu angegriffen sei.

Dabei mußte sich denn also Oswald beruhigen, so gut er es vermochte. Bruno's Zustand war so ziemlich derselbe geblieben. Die Schmerzen hatten vielleicht etwas nachgelassen, aber sich über eine größere Fläche verbreitet. Er gab sich die größte Mühe, Oswald, dessen Angst mit jeder Stunde wuchs, je später es wurde, ohne daß ärztliche Hilfe erschien, seine Befürchtungen auszusprechen.

Endlich, als Oswald die Hoffnung schon beinahe aufgegeben hatte, kam Dr. Balkhar. Es war ein alter Mann, den die vielen Geschäfte des Tages verdrießlich gemacht hatten und der etwas von „Kappalien, derenwegen man die Leute um ihre Ruhe bringe,“ durch die Zähne murrte.

erklärt habe und also für den Fall seiner Wahl auf das Bundesprogramm festgelegt sei. Da die agrarischen Drahtzieher des Bundes in der innerpolitischen Entwicklung der letzten Zeit eine bedenkliche Rolle gespielt haben, so müsse diese Festlegung eines nationalliberalen Reichstagskandidaten auf das Bundesprogramm Mißbehagen hervorrufen.

Sehr schön gesagt, aber die Tatsache, daß ein nationalliberaler Kandidat sich in demselben Augenblick, wo die Nationalliberalen sich anschiden wollen, den Kampf gegen den Bund der Landwirte aufzunehmen, sich diesen mit Haut und Haaren verschreibt, wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Wäre es den Nationalliberalen wirklich ernst mit dem Kampf gegen die „Drahtzieher in der innerpolitischen Entwicklung“, dann müßten sie den Agrarier Wahl einfach und rücksichtslos von ihren Rücksichten abschütteln.

Bravo!

Zu gemeinsamer Aktion im Interesse der Eisenbahnarbeiter haben sich die beiden bestehenden Organisationen derselben zusammengeschlossen. Dazu hat in erster Linie die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen mit ihrer absolut unverständlichen Haltung gegenüber den berechtigten Forderungen der Eisenbahnarbeiter beigetragen. Aber auch die Beamten der beiden Organisationen haben ihr Möglichstes getan, um die Hindernisse zu beseitigen, die bisher einer Verständigung im Wege standen.

Zentrierte „Wahrhaftigkeit“.

Vor einigen Tagen wurde in der Mannheimer „Volksstimme“ auf eine Anfrage im Briefkasten folgende Antwort erteilt:

A. A. Wenn Sie keine katholische Kirchensteuer für Ihre Frau bezahlen wollen, dann gibt es nur ein wirksames Mittel, nämlich Ihre Frau zu veranlassen, aus der katholischen Kirche wirklich auszutreten. Alles übrige ist Gerede der von Ihnen erwähnten Leute.

Diese Auskunft ist so erteilt, daß auch ein Zentrumsblatt, wenn es nicht die Auskunft verweigern oder lügen wollte, nicht anders antworten könnte. Die Wendung aus der Kirche auch wirklich austreten deutet darauf hin, daß es sich um jemand handelt, welcher nicht mehr eng mit der Kirche verbunden ist, was aber das Freiburger Badmichelblatt nicht hindert, folgende Bemerkung daran zu knüpfen:

Wir eruchen unsere Leser, die Notiz auszuschneiden und denjenigen Dummken zu zeigen, die immer noch glauben, daß für die Sozialdemokratie die Religion Privatangelegenheit sei.

Nun sind wir auch noch so flug, wie vorher, sagte Oswald, als der Doktor wieder fort war.

Ich sagte dir ja gleich, es hat nichts zu bedeuten. Reg dich schlafen, Oswald, du brauchst es eben so nötig wie ich. Indessen, die Beiden fanden nicht viel Ruhe in dieser Nacht. Oswald hatte sein Sopha neben Bruno's Bett stellen lassen, und blieb angelehnt, um jeden Augenblick bereit zu sein. Bruno's Zustand blieb derselbe, nur daß seine Unruhe immer größer wurde, und er in immer kürzeren Zwischenräumen zu trinken verlangte.

Oswald, ich kann dich nicht länger schlafen lassen, so leid es mir tut, du mußt in den Garten, es ist die höchste Zeit. Wenn du Helene auch heute nicht triffst, so stehe ich auf und gehe zu ihr, und wenn ich darüber sterben sollte. Wie geht es dir?

Besser. Das sagst du stets. Mache nur, daß du fortkommst.

Oswald ging in den Garten und suchte die Wallpromenade auf, wo er nun schon manchen Morgen mit nicht leichtem Herzen dem schönen Mädchen begegnet war. Aber so schmerzlich wie heute war ihm das Herz nie gewesen. Bruno's Krankheit, die jetzt hereinbrechende Katastrophe in dem Familiendrama, dessen Entwicklung er mit so schmerzlichem Interesse verfolgt hatte, und in welchem er jetzt die zweideutige Rolle eines Zwischenträgers zu spielen verdammt war — das alles lastete auf seiner Seele und machte, daß er von dem wonnigen Morgen nichts empfand, nichts bei dem warmen Sonnenschein und den bläulichen Morgenhauchen, nichts bei dem Duft der unzähligen Blumen, nichts bei dem Schwirren und Längen der Myriaden von Insekten, nichts bei dem Zubilieren der Vögel in den Bäumen.

Doch da! da schimmerte ihr Kleid zwischen den Bäumen des Waldes herüber. Das mußte sie sein. Sie schritt rascher

damit diese sehen, wie das Zentrum auf die Dummheit seiner Leser spekuliert.

„Jetzt kann kein Arbeiter mehr für das Zentrum stimmen“

erklärten gestern einige Eisenbahnarbeiter, die bisher zu getreuen Gefolgshaft des Zentrums gehörten. „Das geht über das Bohnenlied hinaus,“ sagte ein anderer bisheriger Zentrumsarbeiter. „So lassen wir uns nicht anschnieren“, erklärte ein dritter. Der Geist der Solidarität unter den Arbeitern, die sich bisher aufs schärfste bekämpften, bricht sich durch. Aber nicht nur bei den katholischen Arbeitern herrscht diese Stimmung; auch bei den Beamten und vor allem bei den Gewerbetreibenden, die besonders den Druck der agrarischen Wucherpolitik verspüren. Woran viele gezeifelt haben, es beginnt Wirklichkeit zu werden. Die Zentrumswähler fangen an, sich selbst Rechenschaft über die Zentrumspolitik zu geben. Die Rebellion marschiert.

Die katholischen Arbeiter und die Erbschaftssteuer.

In einer Besprechung der politischen Situation schreibt das in München erscheinende Organ der südd. katholischen Arbeitervereine, „Der Arbeiter“:

„Im Zentrum ist man in der Frage der Erbschaftssteuerung geteilter Meinung; besonders in Kreisen der Arbeiterwähler besteht die Auffassung, daß derjenige, der erbt, in der Regel auch in der richtigen Laune sein dürfte, auf den Altar des Vaterlandes eine Opfergabe zu legen.“

Mit der Rotierungssteuer

versuchen jetzt die Zentrumsagitatoren die Bauern über die Haltung des Zentrums gegenüber der Erbanfallsteuer zu täuschen. So hat, wie man uns aus Langensbrücken berichtet, in einer dort stattgefundenen Versammlung des Volksvereins der Pfarrer Deuchert von Forst den anwesenden Zentrumswählern begrifflich zu machen versucht, wie durch die Rotierungssteuer den Reichen an den Geldbeutel geiffen wird. Dabei hatten aber die Zuhörer sicher keine blasse Ahnung, was eine Rotierungssteuer ist und wie sie finanziell, sozial und volkswirtschaftlich wirkt.

It's schon so weit?

Wiederholt schon hat die schwächliche Haltung der Regierung und des Oberlehrers gegenüber den fleißigen Annahmungen auf dem Gebiete der Volksschule Anlaß zur Kritik gegeben. Wie der „Bad. Landeszeitung“ berichtet

vorwärts, sobald sie ihn bemerkt hatte — es schien ihr selbst daran gelegen, ihn zu sprechen.

Gott sei Dank, daß Sie kommen, rief sie ihm schon von weitem entgegen; ich habe fast die ganze Nacht vor Sorge und Angst nicht geschlafen. Es geht gut — nicht wahr? Sie würden ihn ja auch sonst nicht verlassen haben?

Es geht besser, wenigstens sagt Bruno so; aber ich fürchte, nichts weniger als gut. Sie wissen, er ist ein Held, auch im Ertragen von Schmerzen.

Ja, das ist er! sagte Helene; ich liebe ihn wie einen Bruder; nein! viel, viel mehr, als einen Bruder. Der Gedanke, ihn zu verlieren, ist für mich entsetzlich. Sie glauben nicht, wie ich mich seinetwegen quäle.

Gewiß nicht mehr, als er sich Ihrthalben; sagte Oswald.

Wie das? fragte Helene, ihre großen Augen forschend auf Oswalds Gesicht heftend.

Ich will nicht durch eine lange Einleitung die kostbaren Augenblicke, in denen ich ungestört mit Ihnen sprechen kann, verlieren; sagte Oswald. Diesen Brief hier, dessen Aufschrift von Ihrer Hand ist, der Ihnen also ohne Zweifel gehört, hat Bruno vorgestern Abend gefunden, an der Kapelle, unmittelbar nach einer Unterredung, welche die Frau Baronin mit Baron Felix über Familienangelegenheiten auf derselben Stelle gehabt hatte, und die Bruno, der sich zufällig in der Kapelle befand, mit anzuhören nicht umhin konnte. Er hat mich gebeten, Ihnen Ihr Eigentum wieder zuzustellen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es von dem Augenblick an, wo es in Bruno's Hände gelangte, heilig gehalten worden ist.

Helene's Verwirrung war mit jedem Worte, das Oswald sprach, größer geworden. Rumpelglut wechselte auf ihrem schönen Angesicht mit einer geisthaften Blässe. Ihr Busen wogte; ihre Hand zitterte, als sie den Brief, den ihr der junge Mann überreichte, und auf den sie nur einen Blick zu werfen brauchte, um ihn als denselben zu erkennen, den sie gestern Morgen an Mary Burton geschrieben hatte, entgegennahm. Entsetzen über den schwarzen Verrat, den man an ihr geübt; jungfräuliche Scham, ihre innersten,

Dummheit Zentrum bisher zur Das geht bisheriger anscheinend...

ftssteuer. ion schreibt katholischen Erbschafts- der erbt, te, auf den...

uß, unsere katholischen durch das Tat macht über diese Zentrum in kleinen über spreche sie wo es be- Zentrum ablehnte, genden ge- rumswoh- rumspreffe a verfußt. t der oben...

ern über infallsteuer angen- enen Ver- ert von reiflich zu den Re- alten aber eine Kotte- und volks- ese Steuer örfe, ohne en dieser in diesen as Zen- weg, oder Wirklich- Kultur- undliche- ähler sind Die Herr- hingeben. die Land- iert wird.

g der Re- klerikalen Anlaß zur berichtet schen ihr ihm schon Nacht vor - nicht en haben? aber ich ein Geld, wie einen Der Ge- Sie glau- sagte Da- forschend die Kost- it Ihnen Brief hier, also ohne anden, an g, welche kerange- ad die mit an- n, Ihnen nen nicht Bruno's das Da- jekte auf lässe. Ihr den ihr einen erkennen, den hatte, den innersten...

wird, wird seitens der Kleriker der Erlaß des erzbi- schöflichen Ordinariats betreffend die Ueber- wachung der Schulbibliotheken neuerdings da und dort befolgt. In einem Falle soll der Geistliche die Anschaffung der Bücher selbst besorgen und erst dann, wenn er sie selbst gelesen hat, dem Lehrer zugestellt haben. Von diesem Vorkommnis soll die Kreis Schulbi- tatur amtlich Kenntnis haben. Leider wird nicht berichtet, wie sich die betreffende Kreis Schulbi- tatur zu diesem klerikalen Zensur- und Ueberwachungs- system verhalten hat. Nachdem der Fall in der Öffentlichkeit be- kannt geworden ist, darf man wohl erwarten, daß der Ober Schulrat einschreitet. Einstweilen steht unsere Volksschule noch nicht unter dem Kommando der Freiburger Kurie, sondern unter Aufsicht der Regierung und des Ober Schulrats. Gegen solche Uebergriffe des Klerikalismus muß entschieden Front gemacht werden. Goffentlich hört man bald etwas davon, in welcher Weise der Ober Schulrat und das Unterrichtsministerium diesen Uebergriffen begegnen.

Faule Ausreden.

Unser Freiburger Korrespondent schreibt uns: Der „Freib. Bot.“ will nicht gelten lassen, daß er seine Meinung in der Reichssteuerfrage geändert hat. Er hebt auf das Datum des Briefes von Müller-Meinungen aus dem Jahre 1905 ab. Herr Müller habe damals eine Erbschafts- steuer gemeint, die Ehegatten und Kinder nicht trifft. Erstens geht das aus dem Briefe nicht hervor, zweitens aber hat der „Bot.“ den Brief nicht im Jahre 1905, son- dern Ende 1908 zum Abdruck gebracht, wo die Frage der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf die Deszendenten auf der Tagesordnung stand. Ausdrücklich schrieb der „Bot.“ am 3. November 1908: „Der Brief trägt das Datum des 1. Dezember 1905. Nun sind drei Jahre her; wir wollen abwarten, wie der tapferere Dr. Müller-Meinungen sich jetzt stellt und ob er noch diese recht gesunde Ansicht teilt und vertritt.“

Der „Bot.“ hat also zweifellos bei der Nieder- schrift dieses Satzes an die Erbschaftssteuer gedacht, wie sie im Jahre 1908 und nicht wie im Jahre 1905 zur De- batte stand. Er konnte auch gar nicht die Erbschaftssteuer- vorlage vom Jahre 1905 gemeint haben, denn die war ja im November 1908 längst erledigt. Man kann doch einen Abgeordneten im Jahre 1908 nicht auf eine Gesetzes- vorlage festlegen wollen, die schon seit drei Jah- ren Gesetz ist. Der „Bot.“ hat also gar nicht anders verstanden werden können und verstanden werden wollen, als wir festgestellt haben. Ueberdies kommt noch hinzu, daß sich Herr Müller in seinem Briefe auch gegen Steuern auf die Lebens- und Genußmittel des armen Mannes ausgesprochen hat. Auch die- sen Gedanken hat der „Bot.“ als gesund bezeichnet. Und wie stellt er sich jetzt, nachdem das Zentrum diesem ge- sunden Gedanken entgegengehandelt hat? Er schweigt in allen Sprachen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juli.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr. Am Bundesratsitz: Staatssekretär Sydow und Finanz- minister Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Tabak- verbrauchsteuer Vorlage und des Zwischenhandels mit Brannt- wein.

Präsident Graf Stolberg macht zunächst Mitteilung von dem Ableben des Abgeordneten Quard (Sachsen-Koburg-Gotha). Die Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.

Abg. Kreth (als Berichterstatter) beantragt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Die Preiserhöhung, die die Steuer bringen wird, wird selbstverständlich einen Rückgang des Konsums herbeiführen. Das vorliegende Steuergesetz sei von Leuten ausgearbeitet, die absolut keine Sachkenntnis hätten. Wer etwas von der Tabak- industrie verstände, wisse, daß sich nie der Wert genau fest-

stellen lasse. Der Steuerbeamte sei gar nicht in der Lage, den Wert festzustellen. Durch diese Steuer werden aber hundert- tausende von Tabakarbeiterfamilien brotlos werden. Wenn Sie diese Steuer einführen, werden Sie die Tabakarbeiterfam- ilien schädigen und werden die Kleinindustrie vollkommen ver- nichten. Die Herren, die die Steuer beschließen, stellen sich nur in den Dienst des Tabaktruffs. (Beifall bei den Sozialdemokr.)

Abg. Dr. Krefemann (natl.): Der hier vorgeschlagene Mo- dus der Tabakbesteuerung sei schwer durchführbar und vor allem sehr verderblich für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Tabakindustrie. Seit drei Jahrzehnten dränge der Reichstag sehr stark auf Heranziehung des Tabaks, trete aber immer wie- der trotz der erheblichen niedrigen Belastung des Konsums zurück, weil man die Entwicklung der Großbetriebe auf Kosten der kleinen zu fördern fürchte. Eine höhere Besteuerung des Tabaks darf nur stattfinden, wenn sie erträglich ist und nicht volkswirtschaftliche Schädigungen nach sich zieht. Der Redner empfiehlt das Gewichtsteuersystem, für das sich auch der Deutsche Tabakverein ausgesprochen habe und erklärt, dem An- trag Giesberts, arbeitslos werden Arbeiter zu unterstützen, zustimmen zu können. Der ganzen Vorlage gegenüber verhalte sich seine Partei aus prinzipiellen Gründen ablehnend.

Abg. Schulz (Rp.) empfiehlt die Tabaksteuer und bittet, den Kommissionsbeschlüssen zuzustimmen.

Abg. Hermann (fr. Rp.): Die Behauptung, der deutsche Tabakverein sei nicht rechtzeitig mit seinen Vorschlägen hervor- getreten, weise ich zurück. Neben der erheblichen Belastung des Mittelstandes bringt die Vorlage den weiteren Nachteil der Notwendigkeit, das Beamtenheer zu vermehren. Wenn absolut der Tabak herangezogen werden soll, könnten eventuell die betreffenden Zolllösungen erhöht werden. Den Verbesserungsvorschlägen werden wir zustimmen. Die Vorlage selbst ist für uns unannehmbar.

Abg. Erzberger (Zentr.): Mit der von der Regierung ver- langten Vandersolensteuer können wir uns nicht be- freunden, sondern werden für den Wertzuschlagssatz nach dem Vorschlag der Kommission stimmen. Die Einführung bzw. Erhöhung des Gewichtszolles lehnen wir ab wegen der großen Schädigung des Arbeiterstandes. Auch der größere Teil meiner Freunde hält einen Wertzuschlag von 40 Prozent für weit gerechter als alles, was die Linke bietet. Auch hier wird man, wie feinerzeit bei der Zigarettensteuer, über alle Beden- ken zur Tagesordnung übergehen. Ein großer Teil mei- ner Partei wird für diese Steuer stimmen.

Staatssekretär Sydow: Ich bedaure, daß die Vandersole keine Aussicht auf Erfolg hat und daß der Erlös aus der Tabak- steuer so gering sein wird. Nach den Kommissionsbeschlüssen werden höchstens 43 Millionen und nach der abgeänderten Stafa höchstens 40 Millionen erzielt. Ein erheblicher Rückgang im Konsum wird nicht eintreten. Auch der Arbeiterstand wird keinen Schaden leiden, nachdem die Fabrikation sich in den letzten Jahren sehr gehoben hat. Es dürfte höchstens auf eine vorübergehende Verminderung in der Fabrikation zu rechnen sein. Wenn die Vandersole nicht erzielt werden kann, ist der Wertzuschlag sozial gerechter. Der Tabakverein wehrt sich gegen jede Belastung. Alle Bedenken gegen die Tabaksteuer wurden schon bei der Zigarettensteuer geltend gemacht. Die Zigaretten- industrie ist doch nicht dabei zugrunde gegangen.

Abg. Schmidt (Reichsp.) spricht sich für seine Partei gegen den Wertzuschlagssatz aus.

Auf Antrag Giesberts wurden mit der Diskussion über die grundlegenden Paragraphen 1 und 1a die Anträge auf Ent- schädigung bzw. Unterstützung der arbeitslos werdenden Ar- beiter verbunden.

Abg. Mollenhuth (Soz.)

begründet seinen Antrag, wonach Arbeiter und Arbeiter- innen, die innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten der Tabaksteuer durch Einschränkung der Produktion, Einführung von Maschinen usw. arbeitslos werden, Entschädigungen von mindestens 500 Mk. erhalten sollen. Gehören die Arbeiter einem Betriebe 2 bis 10 Jahre an, so soll die Entschädigung mindestens 1500 Mk., bei längerer Arbeitszeit mindestens 2500 Mk. be- tragen.

Abg. Giesberts (Zentr.) begründet seinen Antrag, denjeni- gen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern Unterstützungen zu gewähren, die innerhalb des ersten Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes arbeitslos werden. Diese Unterstützung dürfe nicht weniger als drei Viertel des entgangenen Arbeitsver-

dienstes betragen. Redner sprach sich gegen den sozialdemokra- tischen Antrag aus.

Abg. Sielermann (konf.) empfahl im Falle der Ablehnung des Antrages Giesberts eine Resolution, in der die Ansetzung eines Fonds zur Unterstützung bedürftig werdender Arbeiter der Tabakindustrie gefordert wird.

Abg. Kreth (konf.): Von Seiten der Sozialdemokratie wird wieder einmal übertrieben. Im ganzen sind 200 000 Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt, einschließlich Frauen und Kinder. Da kann es sich doch nicht um die Brotlosmachung Hunderttausender von Familien handeln. Redner befürwortet dann einige kleine Abänderungsanträge; darunter befindet sich ein Antrag, den von der Kommission beantragten Zigarettenzoll von 1200 Mk. pro Doppelzentner auf 1000 Mk. herabzusetzen (bisher 800 Mk.).

Staatssekretär Sydow: Von den Entschädigungsanträgen geht der sozialdemokratische viel zu weit. Der Antrag Sieler- mann scheint mir annehmbar. Ich hoffe aber, daß bis zur 3. Lesung noch ein Weg gefunden wird, um auch dem Antrag Giesberts entgegenkommen zu können.

Abg. Graf Wielzinski (Role) begründet den von ihm unter- stützten Antrag auf Herabsetzung des Kommissionsbeschlusses hinsichtlich des Zigarettenzolls.

Präsident Stolberg schlägt vor, die Sitzung jetzt, 6 Uhr 30 Min., abzubrechen und eine Abend Sitzung abzuhalten. Das Haus aber ist für Fortsetzung der Beratung.

Abg. Köhle (Soz.):

Wir wollen uns nicht in den Streit einmischen, ob Wert- zuschlag oder Gewichtszoll. Beide Systeme treffen die Arbeiter und auch die Mehrheit der Konsumenten. Werden nur 5 Proz. der Arbeiter entlassen, so ist das gerade genug. Denn es handelt sich um Frauen und solche Arbeiter, die nicht gleich in anderen Branchen unterkommen können. Auch die Regie- rung rechnet mit Arbeiterentlassungen. Es scheint, daß die jetzigen Finanzminister alles fertig bringen. Das Zentrum beweist durch seine Haltung wenig Mittelstands- und Arbeiter- freundschaft.

Abg. Weber (natl.) wendet sich gegen die Abänderungs- anträge Kreth. In seinem Entschädigungsantrag schlägt der Abg. Giesberts eine allgemeine Arbeitslosenversicherung für das ganze Deutsche Reich schaffen zu wollen. Denn von Tabak- arbeitslosen ist bei dem Antrage Giesberts, ebenso wie demjenigen des Abg. Sielermann, nicht die Rede. Wird dies nun noch ein- gefügt, so sind wir mit der Tendenz dieser beiden Anträge ein- verstanden. Redner weist dann die Ansichten des Abg. Erz- berger zurück, als sei er (Weber) der Vater des Gedanken eines Wertzuschlagssolles. Wir sind überzeugt, daß gerade dieses System in Zeiten wie den jetzigen eine Konzentration der Betriebe herbeiführen wird.

Nach weiterer unerheblicher Debatte schließt die Diskussion. Es folgen die Abstimmungen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Albrecht betreffend Entschädigung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 296 gegen 57 Stimmen abgelehnt. In gleichfalls nament- licher Abstimmung wird der Antrag Giesberts auf Unter- stützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 241 gegen 12 Stimmen angenommen; die Resolution Sielermann ist da- mit ebenfalls abgelehnt.

§ 1a, Erhöhung des Gewichtszolles, wird in der Kommis- sionsfassung mit obigen Änderungen in einfacher Abstimmung angenommen. Die Abstimmung über § 1a (Wertzuschlag für Tabakfabrikate) ist wieder namentlich; es stimmen dafür 191, dagegen 155 Abgeordnete bei 10 Enthaltungen. § 1a ist somit angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober ds. Js. in Kraft.

Darauf wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. Zwischenhandlung mit Branntwein, Weinsteuer.

Aus der Partei.

Das Protokoll des badischen Parteitages

Das Protokoll des badischen Parteitages vom 27./28. Februar ds. Js. ist nun in Form einer stattlichen Broschüre von 95 Seiten erschienen. Durch den Tod unseres Parteisekretärs Genossen H. Schaefer, dem auch zugleich das Sekretariat im Landesvorstand übertragen war, hat sich die Herausgabe etwas verzögert. Die Broschüre bringt außer den

Regulus im Sternbilde des Löwen zu finden. Auch Mars ist nun schon in den späten Abendstunden zu sehen; die Dauer seiner Sichtbarkeit beläuft sich am Ende des Monats auf nahezu fünf Stunden. Saturn geht in den ersten Tagen des Monats im Mitternacht herum auf; die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt bis auf 4 1/2 Stunden zu.

Wir machten vor einiger Zeit die Mitteilung, daß Prof. Bidering die Möglichkeit des Vorhandenseins eines Planeten annimmt, der jenseits des Neptun seine Bahn um die Sonne zieht. Er schloß das aus gewissen Ausbiegungen der Bahnen der Planeten Uranus, Saturn und Jupiter. Daß er bis jetzt noch keine Störungen auf den Neptun äußern konnte, soll daran liegen, daß seit der Entdeckung Neptuns noch nicht genügend Zeit verfloßen ist, als daß wir diese Störungen hätten bemer- ken können. Die Umlaufzeit des Planeten gibt Bidering zu 873 Jahren an. Erst 1910 soll dieser Planet von Neptun über- holt werden. Die Masse dieses Planeten schätzt Bidering auf das Doppelte der Erdmasse. Er würde daher sicher nicht heller sein als 12. Größe oder, wenn seine Lichtreflexionsfähigkeit für Licht geringer sein würde, gar nur etwa 14. Größe. Wenn dieser Körper wirklich vorhanden sein sollte, so würde seine Ent- deckung jedenfalls dem Zufalle abhängen.

Der Stern Beta im großen Hunde, dem Sternbilde, dem auch der Sirius angehört, hat durch sein spektrales Verhalten erwiesen, daß er ein Doppeltstern ist, dessen beide Sternglieder sich in sechs Stunden umeinander bewegen. Es ist nur noch ein Sternpaar bekannt, das eine geringere Umlaufzeit um einen gemeinsamen Schwerpunkt hat, nämlich Beta im Cepheus. Dort schwingen sich die beiden Sterne schon innerhalb des kurzen Zeitraumes von vier Stunden und 36 Minuten einmal umeinander.

Der erwartete Halleysche Komet kam Mitte Juni gerade so zur Sonne zu stehen, daß er von uns aus gesehen hinter ihr sich befinden mußte. Die Entfernungen von der Erde werden von Cowell und Crommelin angegeben: am 30. Juni zu 757 Millionen Kilometer, am 2. August zu 663, am 2. September zu 546 und am 30. September zu 426 Millionen Kilometer.

Die Stadt Aarhus in Dänemark hat die Errichtung einer städtischen Sternwarte beschlossen, die zum Gedächtnis an den aus Aarhus stammenden und als Entdecker der Fortpflanzungs-

Von den Himmelserscheinungen im Monat Juli.

Von Georg Kästner in Bremen.

(Nachdruck verb.)

Der Höhepunkt des Jahres wurde eigentlich schon am 22. Juni mit dem astronomischen Sommerbeginn überschritten; es geht schon wieder bergab, auf die Zeit der Ernte zu. Jetzt geschieht das noch sehr langsam, ganz unmerklich. Die Sonne sendet ihre Licht- und Wärmestrahlen der Erde täglich noch 18 Stunden lang zu und bringt alle Vegetationsformen zur vollen Entfaltung. Im Anfang dieses Monats aber über- schreitet die Erde noch einen anderen Punkt ihrer Bahn, nämlich den, an welchem sie der Sonne am fernsten steht. Das macht sich dadurch bemerkbar, daß der Durchmesser der Sonne schein- bar wieder wächst. Am 4. Juli ist die Erde am weitesten von der Sonne entfernt, während sie am 3. Januar ihr am nächsten stand. Nun nähert sie sich ihr wieder und erreicht ihren nächsten Stand am ersten Tage des kommenden Jahres. Bis dahin wächst also der Sonnendurchmesser scheinbar wieder an. Diese Tatsache ist aber nur mit feinen Meßinstrumenten feststellbar, das bloße Auge merkt nichts davon, obwohl der Unterschied in unserer Stellung zur Sonne über fünf Millionen Kilometer beträgt. In der jetzigen entferntesten Stellung der Erde zum Zentralgestirn beträgt die Entfernung 152 Millionen Kilometer. Daß trotzdem die Temperatur bei unserer größten Sonnennähe niedriger ist, muß zuerst befremdlich erscheinen. Für die Erde im ganzen trifft dies auch zu, denn sie erhält von der Sonne im Winter ein Viertel mehr Sonnenwärme als im Sommer. Dabei kommt es aber für jeden Erdort noch auf die Art der Ver- strahlung an. Wenn wir uns der Sonne am nächsten befinden, werden wir von ihr viel schiefer bestrahlt, als im entgegengesetz- ten Falle, d. h. die Kraft der Sonnenbestrahlung ist im erstenen Falle (im Winter) bei uns viel geringer als im letzteren, wenn es bei uns Sommer ist.

Von den großen Planeten sind Merkur während des ganzen und Jupiter am Ende des Monats unsichtbar. Die Venus bleibt den ganzen Monat hindurch etwa eine halbe Stunde als Abendstern sichtbar, am 27. ds. Mis. ist sie in der Nähe des

(Fortsetzung folgt.)

aussführlichen Verhandlungen des Parteitages eine eingehende Darstellung der Gesamtbewegung der sozialdemokratischen Partei in Baden.

Wir können unseren Parteigenossen dieses Protokoll, das auch ein wertvolles Nachschlagewerk ist, bestens empfehlen. Bei dem geringen Preis von nur 20 Pf. ist zu erwarten, daß die Parteigenossen an der Abnahme sich recht regen beteiligen. Der Vertrieb findet durch die Vertrauensleute, sowie durch die Parteibuchhandlung statt.

8. Badischer Reichstagswahlkreis. Die Vertrauensmänner der Mitgliedschaften werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung für das zweite Quartal bis spätestens 15. Juli in den Händen des Kreisstellers ist. Die Adresse desselben ist: Adolf Diener, Stefanienstraße 54, Baden-Baden. Ferner ersuchen wir um baldige Einfindung der Agitationspläne, da eine Gesamtüberblick für den Kreisvorstand unerlässlich ist.

Der Kreisvorstand.

Im Reichstagswahlkreis an Stelle des verstorbenen Genossen Goldstein ist von der Organisation für den Wahlkreis Stollberg-Schneeburg der Genosse Schöpplin (Leipzig) in Aussicht genommen, der in der Legislaturperiode 1908-1909 den Wahlkreis Vorna vertrat. Für die „Ordnungspartei“ soll der Generalsekretär Dr. Westenberg (Leipzig) kandidieren.

Eine Gedenkfeier anlässlich der 40. Wiederkehr des am 7. 8. und 9. August 1869 in Eisenach stattgehabten allgemeinen Arbeiterkongresses, wo unter dem Vorsteher von Aug. Geib und Aug. Bebel die Gründung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfolgte, wird von den Eisenacher Parteigenossen am 8. August eine Gedenkfeier arrangiert, zu der die Parteigenossen in ganz Mitteldeutschland zur Beteiligung eingeladen werden. Das ganze Parteifest soll einen der Würde der Feier entsprechenden Charakter haben.

Badische Chronik. Bruchsal.

Zu der Liebestragödie wird nach folgendes Näheres gemeldet: Der 23jährige Verwaltungskassier Schmitz aus Laden, der früher beim hiesigen Bezirksamt beschäftigt war, hatte mit seiner damaligen Logiswirtin, der 32 Jahre alten Ehefrau des Durcaudieners Geiger hier, ein intimes Verhältnis angeknüpft und ihr hier und da Besuche abgestattet. So auch gestern wieder während der Abwesenheit des Ehemannes. Nachdem das Wiedersehen mit einer Flasche Rotwein gefeiert worden, griff Schmitz im Verlaufe des zärtlichen Beisammenseins plötzlich zum Revolver und gab auf die Frau Geiger zwei Schüsse ab, von denen einer in den Kopf, der andere in den Oberarm ging; hierauf jagte Schmitz sich selbst zwei Kugeln in den Kopf, die nach zwei Stunden den Tod herbeiführten. Die Frau lag nach der Tat ans Fenster und rief um Hilfe, worauf sie einem in der Nähe befindlichen Schenkmann auf der Treppe entgegenkam und ihm den Vorfal mitteilte. Die Verletzte wurde ins Spital geführt; die Verwundungen sind nicht lebensgefährlich. Bei dem bald nach seiner Ueberführung ins Spital beschiedenen Schmitz wurden noch 80 Patronen gefunden, ebenso ein an das Amtsgericht gerichteter Brief. Der inzwischen herbeigerufene Ehemann nahm den Vorgang wenig tragisch auf.

Baden-Baden.

Sozialdem. Verein. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Montag, 5. Juli, Mitgliederversammlung stattfindet. Neben kommunalpolitischen werden auch die aktuellen politischen Tagesfragen erörtert werden. Es ist deshalb notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. Auch Freunde unserer Sache sind jederzeit willkommen.

Villingen.

Nach rechtzeitig ausgerückt. Zu einer für gestern festgesetzten Hochzeit war die standesamtliche Trauung auf halb 10 Uhr anberaumt, ihr sollte anschließend die kirchliche folgen und war alles aufs Beste vorbereitet. Die Hochzeit konnte aber nicht stattfinden, da der Brautgroom, ein Oesterreicher, inzwischen „abgereist“ war, ohne sich vorher verabschiedet zu haben.

P. K. Horschheim, 3. Juli. Die Frage der staatlichen Viehvericherung wird seit einiger Zeit hier

eifrig diskutiert. Vor einiger Zeit hat sich eine Versammlung des Viehvericherungsbereichs damit befaßt und soll in nächster Zeit eine Abstimmung darüber vorgenommen werden. Da aber selbst in unsern Kreisen noch Unklarheit über unsere Stellung hierzu herrscht, werden wir heute Abend in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins (zur Tafelbahn) diese Frage eingehend behandeln. Wir möchten die Parteigenossen bitten, recht zahlreich zu erscheinen.

Gröningen, 3. Juli. In unserm „Saisontheater“ gelangt am kommenden Sonntag zur Aufführung: „Die Anne-Liese“, Volksstück von Gerlach. Die Lindnerische Theatergesellschaft gibt sich alle Mühe und bietet wirklich Gutes. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn dem Unternehmen seitens der hiesigen Einwohnerschaft eine größere Beachtung zuteil würde.

Bühl, 2. Juli. Neun Klagen des Pfarrers Sester von Bühlertal kamen heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung, die dieser gegen eine Reihe von Personen angebracht hatte, weil sie seinerzeit ein ihn beleidigendes Gerücht weiterverbreitet haben sollen. Die Hauptzeugin, die Kellnerin Schindler, von der auch das ganze Gespräch herrührte, verweigerte vollständig. Demgemäß wurde die Witvin Pfeffer, weil sie an das Gerücht noch einige Bemerkungen knüpfte, in zwei Fällen der schweren Beleidigung für schuldig erachtet und zu 150 M. Geldstrafe und den Kosten verurteilt. In zwei Fällen kam ein Vergleich zustande, wobei bei dem einen Fall der Pfarrer Sester noch die Kosten übernimmt, weil der Angeklagte außerstande ist, etwas zu zahlen. In den weiteren vier Fällen mußte Pfarrer Sester die Klage zurückziehen, weil den Beklagten nichts Belastendes nachgewiesen werden konnte.

Freisach, 1. Juli. Vor zwei Tagen passierten um die Mittagszeit auf einer Bergfahrt die Schraubendampfer Rheinstrom IV und V mit den Anhängeschiffen Klara und St. Nikolaus die hiesige Schiffbrücke. In der Nähe der Eisenbahnbrücke verlegte infolge Barmlaufens die Maschine des Rheinstrom IV. Man versuchte zu landen, aber das Drahtseil riß und das Schiff wurde weiter in den Strom abwärts getrieben, kam so quer vor den Schleppbahn Klara zu liegen und war nahe daran umzukippen. Nur der Energie und dem lastkräftigen Eingreifen des Schiffspersonals ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Nach einem mehrstündigem Aufenthalt konnte der Schiffszug gegen 5 Uhr seine Fahrt wieder fortsetzen.

Donauerschingen, 1. Juli. In Verdacht des Raubmordes an Viehhändler Ganter steht ein von Oberflucht gebürtiger Soldat des Infanterie-Reg. Nr. 126 in Straßburg. Derselbe war zurzeit des Mordes beurlaubt und soll sich nachher in der Garnison durch große Geldeausgaben verdächtig gemacht haben. Er wurde zur Untersuchung nach Rottweil transportiert.

Randern, 1. Juli. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern Nacht im Bureau der Tomwerke verübt. Die Spieghuben versuchten den Geldschrank aufzubrechen; dies gelang ihnen jedoch nur insoweit, als die obere Ecke der Türe ausgebrochen wurde, so daß ihnen die Tageskasse mit ca. 400 M. zur Beute fiel. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Heidelberg, 1. Juli. Bei der Einfahrt in den hiesigen Hauptbahnhof fuhr vorgestern Nachmittag der aus Mannheim kommende Güterzug 6771 dem Güterzug 6072 in die Flanke. 9 Wagen wurden zertrümmert; ein Pferd, das sich in einem Wagen befand, wurde getötet. Der Schaden ist beträchtlich.

Mannheim, 1. Juli. In eine gefährliche Situation geriet heute Morgen ein Freiballon unbelannter Herkunft. Gegen 7 Uhr sah man ihn an der Spitze eines der höchsten Kamine der Anilinfabrik in Ludwigshafen hängen. Die Bemühungen der Anstalten, sich frei zu machen, waren schließlich von Erfolg begleitet. — Eine Gasexplosion entstand gestern Abend 9 1/2 Uhr im Hause Sedenheimerstraße 106, während ein Schlossergehilfe mit einem Streichholz eine unrichtige Gasleitung abzuschaltete, welche bedeutenden Gebäudeschaden anrichtete; ferner wurde der Schlosser und die Ehefrau des Wohnungsinhabers erheblich verbrannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Juli.

Namen nennen.

Die Bestrafung hiesiger Bäckermeister wegen Mindergewichts wird in der Bevölkerung noch immer lebhaft besprochen. Und das ist begreiflich. Sollen doch nicht weniger als

109 Bäckermeister

mit Geldstrafen bestraft worden sein. In Groß-Karlsruhe gibt es nach dem Adreßbuch etwa 180 Bäckermeister. Von ihnen haben somit 60 Prozent, also fast zwei Drittel, Mindergewicht geführt, und jedenfalls seit Jahren. Vor 10 Jahren wurde zum letztenmale revidiert. Das ist einfach skandalös.

Wir bestreiten gewiß nicht, daß die Mehlpreise in letzter Zeit stark in die Höhe gegangen sind, aber nicht immer waren sie so hoch, wie gegenwärtig. Es wäre ehrlicher gewesen, hätten die Bäckermeister gesagt: Wir halten auf richtiges Gewicht, aber wir erhöhen die Brotpreise. Dann mußte wenigstens der Käufer, er bekommt für so und soviel Geld so und soviel Pfund Brot. Statt dessen haben es die Bestraften jahrelang auf die Täuschung der Protokollanten abgesehen, haben sich den Fehlfuß um den Kampf für niedrige Mehlp- und Brotpreise, der in den Parlamenten und von den linksstehenden Parteien geführt wird, gekümmert; sie sagten sich: Wir kommen schon zu unserm Profit.

In sozialer Beziehung haben die meisten Bäckermeister an sich nichts für andere übrig. Auf dem jüngst in Offenburg abgehaltenen Verbandstag der badischen Bäckermeister verlangte man eine Milderung des Kinderzuschulgesetzes, dahingehend, daß das Austragen der Backwaren durch Kinder von 6 Uhr morgens ab zugelassen und an Sonn- und Feiertagen bis zum Kirchgang ausgebehtet wird. Ein Bäckermeister Klebes aus Heidelberg bezeichnete die verhängte Bäckereierordnung als eine Folge der von den Sozialdemokraten geforderten 12stündigen Arbeitszeit. Ein Pforzheimer Bäcker erklärte, man verliere die Liebe zum Vaterlande bei dieser das Bäckereigewerbe drückenden Gesetzgebung; denn die Schulkleute hätten nichts mehr anderes zu tun, als Bäckermeister aufzuschreiben.

Gäßen mit Karlsruher Schulkleute in früheren Jahren das Ausschreiben wegen Mindergewichts gut besorgt, dann wäre es nicht so weit gekommen, daß es einer dem andern nachgemacht und zuletzt nur noch ein Drittel der Karlsruher Bäckermeister auf richtiges Gewicht hielt.

Nun gehen wir aber soweit, daß wir sagen: Strafen allein tun nichts. Verschiedene hiesige Bäckermeister rühmten sich offen: Die Strafe haben wir längst herausgebekannt, das Strafen macht uns gar nichts! Das von uns vor acht Tagen angeführte Beispiel, daß ein Bäckermeister, welcher bei 150 Laib Brot täglich ein Mindergewicht von 100 Gramm pro Laib eintreten läßt, dadurch jährlich 1350 M. „verdient“, ist typisch. Und man hat sich mit 100 Gramm Mindergewicht nicht begnügt.

Wir verlangen nunmehr, daß die Namen der bestraften Bäckermeister in den hiesigen Blättern öffentlich bekanntgegeben werden. Man veröffentliche die Mischfälscher, warum nicht auch die Fälscher des Gewichts des wichtigsten Nahrungsmittels? Und das groß, Bezirksamt hat jüngst erst in dankenswerter Weise sich mit der Verkaufart der Rollen beschäftigt und richtiges Maß vorgeschrieben.

Das Publikum muß wissen, woran es ist; man nenne die Bestraften in aller Offenheit, und man wird finden, daß diese öffentliche Brandmarkung viel wirksamer ist, wie die verhältnismäßig gering bemessenen polizeilichen Geldstrafen!

Eisenbahnarbeiter und Generaldirektion.

Die Arbeiterausschüsse der Eisenbahnwerkstätten der bad. Staatseisenbahnen waren am Dienstag, 29. Juni, zu einer Plenarsitzung nach Karlsruhe in die Eisenbahnschule zusammengerufen worden und haben bis inkl. 1. Juli getagt, um

geschwindigkeit des Lichtes bekannten Astronomen Claus Römer (gest. 19. Sept. 1710) den Namen Ole Römer-Observatorium führen wird. Das Institut soll in erster Linie der wissenschaftlichen Forschung mit besonderer Berücksichtigung der Astrophysik der Fixsterne dienen.

Eine Luftsteuer.

Einem Reichstagsabgeordneten ging der folgende Steuerorschlag zu:

Den hochwürdigen Mitgliedern des Deutschen Reichstages gewidmet zur Nachschür und zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Warum im Reichstag die Debatte? Rein Wunsch ist, folget meinem Rate Laßt all die viel'n Objekte fall'n, Da keiner will für selbe zahl'n. Wir hab'n doch Luft, die jeder braucht Und ohne selbe keiner schnauft. Drum aufgerafft in Eurer Mitte! 's Luftschmappen steht in größter Blüte, 's Steuer drauf, Ihr werdet seh'n, Daß hiezuauf folgt ein Gelderreg'n. Und zählt dann wirklich einer keine Nur zugezog'n die haup'tne Reine. Er zählt dann gern, ich weiß gewiß, Wenn d'Luft auf einmal weniger is. Warum den Reichstag so belasten, Mit jek'gen Kram, hinein in Kassen. Drum folget mir, und seit doch g'scheit, Die Seiler hab'n dann auch a' Freund. Sie werden Euch beim Schöpfer danken, Wenn Ihr's genehmigt ohne wanken.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Städtgärtentheater Karlsruhe.

„Die Dollarprinzessin“. Als zweite Gabe der Operetten-Mele erschien Leo Fall's millionenschwere „Dollarprin-

zessin“. Millionen schwer auch in dem Sinne, als sie dem Rompreußler, der einen ungewöhnlich raschen und glänzenden Karriereflug genommen, ein wahres Millionengeschäft eintrug. Alle fünf Erdteile blühen sich den Ringelreihn- und den Summawalzer in die Ohren. Am Operettenhimmel leuchten gegenwärtig drei Sterne: der raffige Lehar, der den ledigen Brellton anschlagende Strauß und unser Leo Fall. Von den dreien ist der letzte vielleicht der Ernsthafteste. Seine Oper „Zerlind“ zeigt, daß er zwar auf Höheres hinauswollte, aber hinter dem ersehnten Ziel zurückblieb. Den ersten namhaften Erfolg errang Fall mit dem „Fidelen Bauer“, der demnachst ja auch hier zur Aufführung kommen soll. Zwei weniger geläufige Versuche, die einaktige Operette „Paroli“ und die größte Balkanoperette „Der Rebell“ waren nur mehr Experimentierobjekte, Vorstufen zum eigentlichen „Burf“, zur „Dollarprinzessin“.

Ihre Milieu ist das der amerikanischen Milliardäre; ihre Handlung — o Gott! Zu vernunftmäßiger Durchführung einer solchen ist ebenso wie in den meisten Operetten ein Versuch nicht gemacht, sondern der Schwerpunkt auf einige mehr oder minder gute Witze im Dialog und einige „Schlager“ für die Musik gelegt, die oft geradezu an den Haaren herbeigezogen werden! Doch mag derentwegen für die künstlerischen Qualitäten der Musik der Umstand sprechen, daß Fall den gewohnten Banalitäten und vor allem jener strupelosen Sentimentalitätsucht mit Sorgfalt aus dem Wege zu gehen sich bestrebt. Im Rhythmus leichter, lächelnder Melodien schwingt sich die an Schönheiten und Finessen gewiß nicht arme Musik zu einer Ausdrucksprache empor, die in ihrer Faktur zuzeiten auch das dramatische Prinzip berücksichtigt, also schon anspruchsvollen Kunstforderungen Rechnung trägt und vielleicht noch manches Größere für die Zukunft erhoffen läßt. So sprechen doch immerhin Nummern wie der „Ringelreihn“, das Duett „Will sie dann lieben treu und heiß“, der „Dollarprinzessinnen- und Summ-Walzer“, das „Enib-Enob-Ensemble“ stark für Erfindung und Geschmack ihres Schöpfers. Auch die posthume gestern zum erstenmal gesungene Einlage stellt eine feine Arbeit dar und gefiel ganz außerordentlich.

Die Aufführung unter der igenischen Leitung Herrn Fischers und der musikalischen Herrn Riedners war

lobenswert. Brillant widelte sich das Chaffagecroisfeg der beiden Liebespaare ab, die in den Damen Schwarz u. Rhoden sowie den Herren Herold und Koch anmutig resp. schneidige Vertreter fanden. Die zwei letzten Sänger sind aus früherer Operettentzeit bekannt und geschätzt. Fr. Schwarz (Alice), eine distinguierte schöne Erscheinung, verfügt über starkes musikalisches Empfinden, eine langvolle gutgeschulte Stimme und künstlerischen Vortrag. Auch Fr. Rhoden bot für die kleine Daish soviel Sorgfalt des Ausdrucks auf, daß man gegen das zum Teil Mißtönende ihrer Stimme nachsichtig werden konnte. Von trefflicher Komik wie immer war Herr Weder als geldholzer Couder und Herr Zell bot den nicht minder einfältigen, präherlich wie ungeschliffenen Sohn in recht überzeugungstreuer Darstellung. Fr. Kainer (Olga) unterhielt Liebhaber wie Publikum mit ihren mitunter hinreichend derben Kolletorien, während die Wirtschafterin Thompson, vulgo das „große Kameel“ durch Fr. Richter die entsprechend drastische Porträtierung erfuhr. Das Haus war nahezu ausverkauft. L.

Leute Silber. Ein Bild von Turner „Der Brand des Parlaments vom 16. Oktober 1834“ hat bei einer Versteigerung in London den Preis von 262 500 M. erzielt. Für einen Con- stable („Alte Mühle“) wurden 176 400 M. bezahlt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 3. Juli. C. 70. Neueinstudiert: „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freytag. Anfang 7, Ende 10 Uhr. Sonntag, 4. Juli. A. 72. „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 7 1/2, Ende 11 1/2 Uhr. Dienstag, 6. Juli. C. 71. Abschiedsvorstellung für Siegfried Heinzl: Der Bibliothekar, Schwank in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Mittwoch, 7. Juli. 50. Vorst. auf Ab. Ermäßigte Preise. Einmaliges Gastspiel von Alma Saccur: Der Bienenbaron, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Saffi: Alma Saccur a. G. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

über die neue Lohnordnung zu beraten. Veranlassung hierzu gaben die Verhandlungen des bad. Landtages, besonders die Ausführungen des Abg. Kolb über die Affordarbeit und deren schädliche Wirkung für die Arbeiter. Erfreulicherweise hat auf Grund des Vorgehens der Regierung eine Einigung der zwei Arbeiterverbände stattgefunden und haben der Verband Süddeutscher Eisenbahner und der Badische Eisenbahner-Verband gemeinschaftliche Forderungen in erster Linie Abschaffung der Affordarbeit, aufgestellt, und sie der Generaldirektion in der Plenarsitzung überreicht.

Über die Verhandlungen jener Plenarsitzung wurde am Donnerstag Abend in zwei überfüllten Versammlungen der Eisenbahnarbeiter Bericht erstattet über die wir folgenden mitteilen:

Im „Auerhahn“

referierte zunächst Kollege Kippahn (südd. Verb.) und betonte, daß es sich für die Arbeiter um einen dreitägigen Existenzkampf handelte. Im „Nachtrag zur Werkstättenlohnordnung“ will nach § 2 die Direktion das reine Stücklohnsystem zur Durchführung bringen. Die Direktion will die Arbeiter glauben machen, daß die Stücklohnarbeit im Interesse der Arbeiter liege (hört, hört!), dabei hat die Direktion dem nicht widersprechen können, daß das bisherige Affordsystem ein Schwindelsystem ist. Bei den Beratungen wurde von Seiten der Direktion darauf abgehoben, daß die Durchschnittslöhne von 1123 M. im Jahre 1908 auf 1435 M. im Jahre 1909 gestiegen seien. Mit der Steigerung wurde jedoch nur ein berechneter Ausgleich geschaffen. Entsprechend der heutigen Lebenshaltung sind die Löhne noch zu niedrig, auch wenn sie gestiegen sind. Wir fordern einen Minimallohn von 3,80 M. für Hilfsarbeiter und von 4,80 M. für gewerbliche Arbeiter und Steigerungssätze für Hilfsarbeiter in 12 Jahren von 2 M. und für die gewerblichen Arbeiter in 15 Jahren von 2,50 M., und das ist sicher nicht unbescheiden. Die Direktion hat unsere Forderungen abgelehnt, da es angeblich „die schlechte finanzielle Lage des Staates nicht zuläßt, Verbesserungen im Arbeitsvertrag zu schaffen“, denn es wären dafür 500 000 M. erforderlich. Aber wir wissen, daß es die Inspektoren verabsäumt haben, schon früher von der Direktion bewilligte Verbesserungen durchzuführen.

Die Arbeiter betrachten es auch als ein Unrecht, daß ihnen im Krankheitsfall der Lohn nicht weiter bezahlt wird. In der Sitzung wurde uns gesagt, das sei wohl das Richtige, aber die Finanzen! Die Arbeitervertreter haben zu vielen Positionen Änderungsanträge gestellt. Es wurde in den drei Tagen ein schönes Stück Arbeit geleistet. Das geht schon daraus hervor, daß nicht weniger wie 229 Redner sich an der Debatte beteiligten! Die Arbeitervereine stehen auf dem Standpunkt, daß das Affordsystem überhaupt zu verwerfen sei. Es ist das erste Mal, daß die Arbeiterschaft, die in den beiden Verbänden organisiert ist, geschlossen auftritt und das hat auch sicher Eindruck bei der Generaldirektion gemacht. Sie hat auch am Schluß der Verhandlungen zugesagt, die Wünsche zu prüfen und zum Spätherbst eine weitere Plenarsitzung einzuberufen, zu der alle Arbeitervertreter des ganzen Landes, der Werkstätten sowohl, wie des Betriebes zugezogen werden sollen. Jedenfalls werden die beiden Arbeiterverbände auch fernerehin zusammenhalten. (Lebhafte Beifälle.)

Als zweiter Redner berichtete Kollege Hartmann-Wannheim (bad. E.-Verb.) über den Verlauf der Diskussion in der Plenarsitzung. Erfreulich sei, daß die beiden Verbände endlich den Weg zur Einigung gefunden haben. Bedäglich die Not der Zeit hat die Arbeiter zusammengeführt. Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit erfüllt uns mit besonderer Freude und Stolz und selbst wenn wir vorläufig noch nichts erreicht haben, so dürfen wir sagen: Wir haben wenigstens die Einigung erreicht. (Lebh. Beifälle.) Die Arbeiter dürfen die Versicherung mit nach Hause nehmen: Die letzten Tage sind nicht ohne Wirkung auf die Generaldirektion geblieben. Redner schloß mit den Worten: Behaltet, was ihr habt und laßt euch nicht nehmen, was ihr befehlt! (Beifälle.)

Kollege Wulz gab dann seiner Befriedigung Ausdruck, daß sich die Arbeiterausschüsse auf der Höhe der Zeit gezeigt haben. Die steigende Lebensnot hat die Arbeiter zusammengeführt und Schuler an Schuler werden sie weiterkämpfen. Er sprach den Arbeitervertretern den Dank der Versammlung für ihre mühevolle Arbeit aus. (Beifälle.)

Secretär Heini (bad. E.-Verb.) bezeichnete es als den größten Fortschritt, daß sich die zwei Verbände erstmals zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. Die Not hat die Arbeiter hell gemacht. Wenn die beiden Verbände vorläufig auch getrennt marschieren, aber wir werden vereint schlagen. Die Generaldirektion glaubt ihren ablehnenden Standpunkt den Arbeitern gegenüber mit der schlechten Finanzlage begründen zu können. Aber, sind denn die Arbeiter an der Finanzmiserie schuld? Die Regierung ist es, welche die Schuld trägt durch ihre ganze Politik, insbesondere ihre rückwärtliche Eisenbahnpolitik und die mit Preußen eingegangene Eisenbahngemeinschaft. Wir müssen jetzt unsere ganze Kraft darauf konzentrieren, die uns noch fernstehenden Arbeiter zu organisieren, sei es „badisch“ oder „süddeutsch“. Vielleicht wird bald die Zeit kommen, daß sich die beiden Verbände noch enger zusammenschließen, nachdem die noch bestehenden Differenzen beseitigt sind. Soweit es in seiner (Redners) Kraft liegt, wird er mit aller Energie darauf hinarbeiten, daß auch in Zukunft gemeinsam gehandelt wird und insbesondere gemeinsame Eingaben an den Landtag gemacht werden. Wären wir früher schon so einseitig gewesen, könnten wir vielleicht heute schon weiter sein. Die Vorgänge der letzten Tage in Berlin haben uns die Augen geöffnet und uns gezeigt, wohin der Weg geht. (Stürmischer Beifälle.) Das mahnt uns doppelt zur Einigkeit, denn schwarz ist die Zukunft. (Beifälle.) Noch vor 5 Jahren haben wir Kraft und Zeit damit vergeudet, um uns gegenseitig zu beschaden, heute sehen wir uns in vollster Einigkeit, für alle Zeit sei das Kriegsbeil begraben. (Stürmischer Beifälle und Händeklatschen.)

Kollegen Wertzsch und Würtle gaben ihrer Befriedigung über die Verhandlungen Ausdruck. Letzterer betonte, die gegenseitige Befehdung der beiden Verbände müsse endgültig eingestellt werden. Wenn wir auf demselben Wege weiterschreiten, bilden die Arbeiter eine Macht, mit der die Generaldirektion rechnen muß.

Kollege Kippahn sagte dann im Schlußwort, daß die Arbeiter das Recht und die Pflicht haben, ihre Lage zu verbessern, genau wie die Beamten. Die Lebensmittelpreise von Karlsruhe und Mannheim stehen nach der Statistik an erster Stelle. In der Plenarsitzung hat die größte Einmütigkeit in der Vorherrschaft der beiden Verbände geherrscht und so soll es auch in Zukunft bleiben. (Beifälle.)

Hierauf wurden die bereits gestern mitgeteilten Resolutionen einstimmig angenommen.

Bei Kallenberger

referierte Kollege Holzwarth-Mannheim (bad. E.-Verb.) derselbe führte etwa folgendes aus:

Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß durch den Schlag, zu dem die Generaldirektion ausgeholt hatte, bewirkt wurde, daß die beiden Verbände den Weg zur Vereinigung gefunden haben und in gemeinsamen Sitzungen und Konferenzen Änderungsanträge zu dem Entwurf der Generaldirektion ausgearbeitet wurden. Von der Plenarsitzung kann gesagt werden: reich an Erfahrung, aber arm an Erfolgen. Referent gab nunmehr den Entwurf, sowie auch die Änderungsanträge bekannt, wobei mit Deutlichkeit zu ersehen war, daß die Generaldirektion die feste Absicht hatte, die Löhne im allgemeinen zu drücken. Die Änderungsanträge der Organisationen wurden von der Generaldirektion mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage rundweg abgelehnt. Obwohl in diesen 2 1/2 Tagen während der Plenarsitzungen 229 Wortmeldungen vorlagen und auch gesprochen haben, blieb die Generaldirektion bei ihrem kategorischen „nein“; es ginge nicht wegen der schlechten Finanzlage. (Beifälle.)

Kollege Wellmann als zweiter Redner führte aus: Die Plenarsitzung hatte nicht den Zweck, für die Arbeiter eine Verbesserung herbeizuführen, sondern den, dem Willen des verflochtenen Landtags insoweit nachzukommen, daß die Direktion sagen kann: Wir haben die Arbeiterfrage mit den Arbeitervertretern beraten. Daß aber die Forderungen der Arbeiter bei den Beratungen rundweg abgelehnt wurden, das wird die Generaldirektion im Landtag nicht jagen, das wird Aufgabe der Arbeiter nach wie vor sein, dem Landtag das mitzuteilen. (Beifälle.)

Gaulleiter Schwab (südd. E.-Verb.) zeigte in kurzen, markanten Worten den Weg, den die Arbeiter zu gehen haben, indem er auch auf die gegenwärtige Situation im Reich hinwies. Die Arbeiter müssen wissen, daß sie eine Klasse bilden und als solche den Klassenkampf zu führen hätten. Weg mit allen Vorbehalten, Einigkeit nur führt zum Ziel. (Lebhafte Beifälle.)

Kollege Müller (Vorstand des bad. E.-Verb.) sprach den Arbeitervertretern seinen Dank aus für ihre tapfere Haltung während den 2 1/2 Tagen und gab ferner seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen ist, gemeinsam vorzugehen. (Lebhafte Beifälle.)

Auch in dieser Versammlung wurden die Resolutionen einstimmig angenommen.

Nochmals: Politische Geschäfte.

Friedrich Siegel schreibt uns in der Angelegenheit freisinniger Verein und Straßenbahner: „Ob Sie mich als „Arrangeur“ der fraglichen Straßenbahnerversammlung betrachten, ist mir völlig gleichgültig. Ihren Vorwurf jedoch, daß ich aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten bin, weil ich dort meine Meinung nicht gefunden habe, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen.“

Was ist denn ehrenhafter, aus einer Partei auszutreten, wenn man sich innerlich nicht mehr zu ihr gehörig fühlt, oder eine Ueberzeugung zu heucheln, die man nicht mehr hat?

Unwahr ist, daß ich freisinniger Agitator geworden bin. Ich bin einfach Mitglied des hiesigen freisinnigen Vereins und habe wohl auch im persönlichen Verkehr mit dem einen oder andern meiner Bekannten, dieselben für die Bestrebungen des einschiedenen Liberalismus zu interessieren versucht, was man jedoch durchaus nicht als Tätigkeit eines Agitators, der sich ein rotes Röschchen verdienen will, bezeichnen kann.

Den Beweis dafür, daß ich ein stadträtlicher Günstling bin und mich auf Stadträte stütze, haben Sie sich geschenkt. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie für diese, mich schwer kränkelnden Vorwürfe die nötigen Beweise erbringen und daß Sie, falls Ihnen das nicht gelingen sollte, diesen Vorwurf, den Sie öffentlich gegen mich erhoben haben, zurücknehmen. Mir ist kein Fall bekannt, indem ich mich irgendwie auf stadträtliche Gunst gestützt hätte. Daß in dem Vorwurf, den Sie mir machen, auch eine Beleidigung des Stadtrates liegt, als zähle er Mitglieder in seinen Reihen, die eine Günstlingswirtschaft aufkommen lassen, sei nur nebenbei erwähnt. Es dürfte dies ein Punkt mehr für Sie sein, Ihre Behauptung mit Beweisen zu belegen, oder aber, da Ihnen das nach meiner festen Ueberzeugung nicht gelingen kann, sie zurückzunehmen.“

Unser ehemaliger Parteigenosse nimmt den Mund gewaltig voll. Er hat auf einmal entdeckt, daß er „innerlich nicht mehr zu uns gehört“ und mit der gleichen Schnelligkeit herausgefunden, daß die politischen Ideale eines Arbeiters und ehemaligen eifrigen Sozialdemokraten nur von der — freisinnigen Partei am besten vertreten werden. Siegel bekennt sich zu diesem politischen Euckenentum und hat kein Gefühl dafür, daß er sich damit selbst das vernichtendste Urteil spricht. Einem Siegel war es vorbehalten, die gewaltige historische Aufgabe der Arbeiterklasse aufzulösen zu wollen in der sozial am unfruchtbarsten Partei, die bei den Wahlen 1907 in Karlsruhe der Sozialdemokratie den bürgerlichen Gegenkandidaten stellte. Das mag Siegel hundertmal behaupten, man wird es ihm nicht ein einziges Mal glauben und — er glaubt es selber nicht! Wir müssen gestehen, es widert uns nichts mehr an, wie das politische Renegatenwesen, das morgen flucht, was es heute angebetet hat. Und in diese jämmerliche Situation hat sich Siegel begeben und er sitzt nun zwischen zwei Stühlen.

Wenn er so energisch bestreitet, die hohe Gunst eines Stadtrats empfangen zu haben, der zufällig freisinniger Reichs- und Landtags-Kandidat ist, so verrät er damit nur, wie verlegen er um passende Ausreden für seinen Gesinnungswechsel ist. Wir nehmen die Behauptung, er sei ein stadträtlicher Günstling, unter keinen Umständen an und über dieses Kapitel denken, und er wird sein blaues Wunder erleben.

Um die angebliche Beleidigung von Stadtratsmitgliedern braucht sich Siegel nicht zu kümmern, diese sind allein in der Lage, sich gegen den „Volksfreund“ zu schützen, wenn sie es für nötig erachten. Sie werden aber Siegels Bestrebungen „für den einschiedenen Liberalismus“ schon richtig einschätzen wissen.

Nach längerer Diskussion . . .

Die „Bad. Presse“ berichtet über die Volksversammlung vom Donnerstag:

„Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der die Reichstagsauflösung als einziges Mittel zum Zustandekommen einer dem Reiche wirklich förderlichen, alle Klassen der Bevölkerung gleichmäßig belastenden Reichsfinanzreform gefordert wird.“

Wir stellen fest, daß überhaupt keine Diskussion stattgefunden hat. Wir halten sie auch in größeren Volksversammlungen nicht für angebracht. Dazu sind die Mitgliederversammlungen des Sozialdem. Vereins da. Natürlich sind Ausnahmen vorzusehen. Eine Volksversammlung soll ein Stück einheitlicher Demonstration sein; sie verliert diesen Charakter, wenn in der Diskussion durch Geratzung aller möglichen Fragen der Einberufungsgedanke in den Hintergrund tritt. Es ist also schon besser: keine Diskussion!

Gewerbegeheimnis

vom 30. Juni.

Vorsitzender: Stadtrat Böckh, Beisitzer der Arbeitgeber: Wirt Luß, Beisitzer der Arbeitnehmer: Wollner.

Der Optiker Krautinger hat im April von der Steuerbehörde in Essen eine Aufforderung erhalten, seinem Gehilfen Paul Wurm rückständige Steuern im Betrage von 5 M. am Lohn einzubehalten, was er bis jetzt unterlassen hatte. Nun hat Wurm gekündigt, worauf ihm Krautinger die 5 M. und noch weitere 3 M. für verborbene Arbeit in Abzug brachte. Das Gericht beurteilt Krautinger, an den Wurm die 5 M. wieder zurückzahlen.

Der Kutscher Heinrich, der beim Kutschereibesitzer Wirt in Arbeit stand, hat sich eines Tages in verschiedenen Wirtschaften einen angetrunken. Wirt verlangte für den Tag 20 M. Entschädigung von Heinrich, worauf dieser die Arbeit verließ und heute seinen Lohnrest im Betrage von 12 M. einflachte. Das Gericht spricht ihm diese zu und überläßt es Wirt, wegen der Entschädigung eine weitere Klage einzureichen.

Bei dem Ingenieur Weiß war der Elektrotechniker morgens dreimal eine Viertelstunde zu spät zur Arbeit gekommen; für zweimal wurden ihm je 2,25 M., also zusammen 4,50 M., am Lohn in Abzug gebracht. Er klagt heute, wird aber abgewiesen, weil auf Grund einer im Geschäft ausgehängten Arbeitsordnung für jedes Zuspätkommen ein halber Tagelohn in Abzug gebracht werden kann. Wenn wir auch eine Unpünktlichkeit durchaus nicht entschuldigen wollen, so ist aber der Abzug von 4,50 M. für eine halbe Stunde Arbeitsversummung eine etwas zu empfindliche Strafe. Es zeigt aber auch wieder, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter bei der Aufstellung einer Arbeitsordnung unbedingt mitwirken sollten; denn würde das überall geschehen, könnten für solch geringe Vergehen solch exorbitante Strafen nicht in einer Arbeitsordnung stehen.

Aus der Stadtrats-Sitzung

Die Firma Leiphemer u. Wende dankt für die Glückwünsche, die ihr der Stadtrat zur Feier des 75jährigen Geschäftsjubiläums ausgesprochen hat.

Der Vorstand des Badischen Frauenvereins dankt in einem freundlichen Schreiben für die Aufmerksamkeit, die ihm der Stadtrat bei der 50jährigen Jubelfeier erwiesen hat und übersendet einige Exemplare der Festsammlung seines Vereinsblattes. Diese werden dem städtischen Archiv einverleibt.

Mit dem Eigentümer des Anwesens Karlsruhe 62 soll vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wegen Abtretung von 32 qm Vorgartengelände zwecks Verbreiterung der Karlsruhe ein Vertrag unter den gleichen Bedingungen abgeschlossen werden, wie er bereits mit dem Eigentümer des Anwesens Karlsruhe 52 und 54, welcher 192 qm abgetreten hat, gumbuchmäßig vollzogen wurde. Hiernach zahlt die Stadtgemeinde pro Quadratmeter des Vorgartengeländes 10 M. und übernimmt außerdem die erstmalige Herstellung der abgetretenen Fläche als Gehweg, sowie die bei der späteren Straßenerweiterung erforderliche Zurückführung der Gehwegbordsteine auf eigene Kosten.

Der Stadtrat stellt gemäß § 1 Ziffer 4 der Wochenmarktordnung beim Bezirksamt den Antrag, der Bezirkswahl solle beschließen, daß Hauschüsse der Art, wie sie bisher im Umherziehen in der Nähe des Wochenmarktes verlaufen worden sind, künftig als Wochenmarktartikel zugelassen werden.

Die Gebäude-Versicherungsanstalt beabsichtigt, in diesem Jahre zunächst die Gebäude-Versicherungsanschlüsse im Stadtteil Grünwinkel einer allgemeinen Revision unterziehen zu lassen und die Revision der Gebäude-Versicherungsanschlüsse im Stadtteil Ruppurr auf nächstes Jahr zu verschieben. Der Stadtrat erklärt sich hiermit einverstanden.

Das Straßenbahnamt berichtet, daß die Verlegung des Straßenbahngleises der Durlacher Linie auf die infolge des Durlacher Bahnhofneubaus umzuliegende Landstraße Karlsruhe-Durlach in der zweiten Hälfte des Monats August beendet und der Betrieb auf dem neuen Gleiskörper dann aufgenommen werden wird.

Herr Gerichtsassessor Hollerbach, der seit Jahresfrist als rechtskundiger Hilfsarbeiter beim Stadtrat beschäftigt war, tritt nach Ablauf seines Urlaubs am 15. ds. Mts. in den Staatsdienst zurück. Der Oberbürgermeister wird ermächtigt, das Nötige wegen Wiederbesetzung der Stelle zu veranlassen.

Der Stadtrat beabsichtigt, aus Anlaß der Feier des 100. Geburtstages des früheren Hochschulpfarrers Ferdinand Redtenbacher, Begründer des Maschinenbaues, eine Gedenktafel an dem Geburts- und Sterbehause des Benannten, Stefanienstraße 64, anbringen zu lassen. Zunächst ersucht er die Tochter des Benannten, Fräulein Marie Redtenbacher, jetzige Eigentümerin des Hauses, um die Zustimmung zu diesem Vorhaben.

Stadtdiener Karl Wittner wird auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste auf 1. Oktober ds. Jrs. in den Ruhestand versetzt.

Hallemeister Fritz Stein im städtischen Schlachthaus wird zum Diener für das Laboratorium und zum Trichinenschauer im Schlacht- und Viehhof ernannt. An seiner Stelle wird Futtermeister Karl Wilhelm Bauer mit dem Dienste eines Hallemeisters betraut.

3. Juli.
Minder-
schaft be-
nicht weni-
Karlsruhe
ter. Bon
i Drittel,
t Jahren.
ert. Das
je in
cht immer
ehrlicher
halten auf
se. Dann
o und so-
sen haben
der Brot-
um den
r in den
geführt
schon zu
Termeister
ng in
badischen
s Kinder-
der Bad-
assen und
ausgedehnt
g bezeich-
folge der
igen Ar-
e, man
Bäckerei-
schulleute
ifter auf-
n Jahren
agt, dann
n andern
er Karls-
Strafen
er rühm-
herausge-
von uns
ermeister,
wicht von
jährlich
sch mit
Bestrafen
bestant-
Lafäl.
ichts des
Bezirks-
mit der
des Maß
annenne
wird fin-
wirflamer
zweischen
der bad.
zu einer
schule zu-
etagt, um
der beiden
Rhodem
schneidige
schlöhre
g (Mise),
des musi-
mmme und
die kleine
gegen das
n konnte.
als geld-
er einfäl-
überzeug-
unterzieht
nd werden
ulgo das
drastische
läuft. L.
rand des
beigezung
men. Con-
malsten“,
7. Ende
amantische
7. Ende
Stogfried
on G. v.
Reife.
Bigeuner-
caffi:
10 Uhr.

Übertragen werden — zunächst in provisorischer Weise — die Stelle eines Schreibgehilfen beim städtischen Arbeitsamt dem Schlossergesellen Florian Obert von Böllersbach, zurzeit in der Hauptwerkstätte hier beschäftigt, die Stelle eines Schreibgehilfen bei derselben Stelle an Fräulein Frieda Lattner von Mühlburg.

Der städtische Festplatz wird dem Zirkus Henry auf 14 Tage im Frühjahr 1910, dem Zirkus Corty-Althoff auf 10 Tage des Monats Mai oder Juni 1911 zur Veranstaltung von Schaustellungen überlassen.

Wegen Abwesenheit der hiesigen Militärkapellen im März wird der Kapelle der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Ausführung von Stadtgartenkonzerten an nachbezeichneten Tagen übertragen: Mittwoch, den 18. August, Freitag, den 27. August, Mittwoch den 8. September, Mittwoch, den 15. Sept.

Der Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Hansabundes wird der große Rathausaal auf Dienstag, den 6. Juli ds. Js., abends 8 Uhr, zur Abhaltung einer Versammlung unter den üblichen Bedingungen eingeräumt.

Arbeiterfrauen der Südstadt!

Deckt euren Fleisch- und Wurstbedarf nur in nachfolgenden Geschäften:

- Die rich Friedrich, Wilhelmstraße 28
Hensel Gebr., Marienstraße 70,
Müppurrerstraße 21,
Schützenstraße 88,
Winterstraße 51,
Käppelle Ludwig, Schützenstraße 52,
Augartenstraße 30,
Kling, Winterstraße 30,
Schneider Gebr., Ede Wilhelm- und Winterstraße,
Wolz Karl, Augartenstraße 49,
Zippelius Karl, Werberstraße 45.

Alle übrigen Geschäfte in der Südstadt haben den Tarif nicht anerkannt. Wir bitten die Arbeiterfrauen, darauf zu achten und dort zu kaufen, wo der Tarif anerkannt ist.

Von den auf dem Wochenmarkt vertretenen Geschäften haben den Tarif anerkannt:

- Gebrüder Hensel,
Frau Wagner,
Karl Wolz.

Die übrigen auf dem Wochenmarkt vertretenen Geschäfte haben den Tarif bis jetzt nicht anerkannt.

Am Montag Abend findet zur Aufklärung der Sachlage im „Auerhahn“ eine öffentliche Versammlung statt.

Herzog begnadigt.

Am 13. Juli wird der Chefredakteur Albert Herzog von der „Bad. Presse“ aus dem Landesgefängnis in Freiburg entlassen, nachdem er von seiner auf 1 Jahr lautenden Gefängnisstrafe 4 Monate verbüßt hat.

Stadtvorordneter-Vorsitzender Karl Maninger hat dem Stadtrat mitgeteilt, daß er sein Amt als Vorsitzender des Bürgerausschusses aus Gesundheitsrücksichten niederlege. Vorstellungen von verschiedener Seite haben dazu geführt, daß Herr Maninger seinen Entschluß nicht zur Ausführung bringt.

K. H. Eine eigenartige Ausstellung veranstaltet der Evang. Männerverein der Südstadt in dem Gemeindehause, Luisenstraße 53. Es sind Bilder, die als künstlerischer Wand schmuck für die einfache bürgerliche und Arbeiter-Wohnung dienen. Der Eintritt ist völlig unentgeltlich. Die Ausstellung wird eröffnet am Sonntag, 4. Juli, nachm. 4 Uhr. Sie wird geöffnet sein: Sonntags von 10-12 und 2-9 Uhr, Werktags nachmittags von 3-9 Uhr. Es wird Gelegenheit gegeben sein zum Erwerb von guten und billigen Kunstblättern.

Stadtgarten-Theater. Heute Samstag wird „Die lustige Witwe“ in der bereits bekannten Besetzung aufgeführt. Sonntag folgt „Die Frühlingsluft“. Am Montag erscheint die erste Novität in dieser Spielzeit, und zwar „Der fidele Bauer“, Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall. Inszeniert wird dieses Werk von Herrn Regisseur Fischer, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Groß übernommen.

Das Bierglas als Kampfeswaffe. In der Nacht zum 28. vor. Mis. schlug ein Tagelöhner aus Elchesheim in einer Wirtshaus in der Müppurrerstraße mit einem Bierglas einem anderen Tagelöhner zwei Löcher in den Kopf. Ergebnis: Der Schlagende wird bestraft und der Geschlagene ist jedenfalls auf einige Zeit arbeitslos.

Neues vom Tage.

Ein furchtbares Unglück

hat sich gestern Abend gegen 7 Uhr in Sörde i. B. zugetragen. Von den Hochöfen werden die Gase mittelst eines mehrerer hundert Meter langen Rohres in die Betriebe der an der entgegengesetzten Seite der Stadt liegenden Hermannshütte geleitet. Gestern hat man anscheinend ein Ventil nicht oder nicht genügend geschlossen. Als die Hochöfen nunmehr wieder Gasdruck in das Rohr gaben, strömte das Gas mit ungeheurer Schnelligkeit in die von dem Rohr überkreuzte Seelantstraße und drang in die benachbarten Häuser ein. Die dort wohnhaften Personen wurden von den Gasen zu Duzenden betäubt und fielen in Ohnmacht, ebenso die auf der Straße befindlichen Personen. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die Kranken in Möbelwagen in die Krankenhäuser gebracht. Die Gesamtzahl der Verunglückten dürfte

hundert

betragen. Gegen 11 Uhr abends befanden sich noch 40 Personen schwer vergiftet in den Krankenhäusern. Man hofft jedoch, alle am Leben zu erhalten. Die ganze Stadt befindet sich in Aufregung.

Eine ganze Familie ermordet.

Deva, 1. Juli. In der Ortschaft Gungah Dobro wurde eine aus 6 Personen bestehende Familie ermordet und beraubt aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag Abend Zusammenkunft „Goldenes Kreuz“, Ludwigsplatz. 3412

Karlsruhe. (Arbeiter-Modjahrbund „Solidarität“ Gau 22, 2. Bezirk.) Den Bezirksvereinen zur Kenntnis, daß das Bezirksfest auf unbestimmte Zeit verschoben ist. 3436

Karlsruhe. (Schwarzwalddklub.) Samstag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, halbjährliche Generalversammlung im Vereinslokal: „Prinz Ludwig“. 3428

Karlsruhe. (Metallarbeiterkrankenkasse.) Sonntag, 4. Juli, morgens halb 10 Uhr, im „Auerhahn“ Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen erünscht. 3415

Münheim. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 4. Juli, vormittags 9 Uhr, findet die Generalversammlung der Metallarbeiterkrankenkasse im Gasthaus zur „Friedrichskrone“ statt, wozu ergebenst einladet 3392 Die Ortsverwaltung.

Gagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im „Ader“. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig, da wichtige Vorbereitungen zur Landtagswahl, sowie wichtige innere Angelegenheiten zu erledigen sind. 3424 Der Vorstand.

Grötzingen. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, den 4. Juli, nachmittags halb 3 Uhr, findet im „Löwen“ Versammlung mit Vortrag statt. Alle Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Freiburg. (Frauenaktion.) Am Sonntag, 4. Juli, findet in der „Stadt Belfort“, abends halb 9 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung statt und wird zahlreicher Besuch erwartet.

Lahr. (Sozialdem. Wahlkomitee.) Heute Abend, punkt 7/9 Uhr, Sitzung auf der „Schanze“. Vollständiges Erscheinen erforderlich. 3423 Der Vertrauensmann.

Privat-Telegramme.

Das Finanzreformkompromiß ist fertig!

Wie man am Freitag Nachmittag in parlamentarischen Kreisen hörte, ist das Kompromiß des neuen Bloß mit der Regierung auf folgender Basis zustande gekommen: Es werden bewilligt 397 Millionen indirekter Steuern, und zwar alle von der Regierung und von der Rumpfkommmission vorgeschlagenen indirekten Steuern mit Ausnahme des Kohlenausfuhrzolles und der Mühlenumsatzsteuer. Auf die letzteren beiden Steuern verzichtete der konservativ-liberale Bloß. Ferner wird die Zucksteuer nicht herabgesetzt, sodaß die 35 Millionen Ausfall, die hier in Rechnung gesetzt waren, nunmehr nicht eintreten. — Bei den direkten Steuern wird die Rotierungssteuer auf die Hälfte herabgesetzt und nur auf drei Jahre bewilligt. Nach Ablauf dieser drei Jahre soll eine Wertwachstumssteuer an Stelle der Rotierungssteuer treten. Der in der Kommission abgelehnte Vermögensstempel wird wieder aufgenommen, aber um 15 Millionen herabgesetzt, sodaß er nur noch einen Ertrag von 20 Millionen statt 35 Millionen bringt. Die Matrikularbeiträge werden verdoppelt, also von 40 Pf. auf 80 Pf. pro Kopf der Bevölkerung heraufgesetzt und sollen auf diese Weise 25 Millionen mehr einbringen. Die Fahrkartensteuer wird nicht aufgehoben, sondern ausgebaut. Man rechnet, daß auf diese Weise circa 100 Millionen direkter Steuern herauskommen, sodaß das Gesamtsteuersoll von 500 Millionen erreicht wird.

Montag soll mit der 2. Lesung der noch ausstehenden direkten und indirekten Steuern begonnen werden, sodaß mit Bestimmtheit der Schluß des Reichstages am nächsten Mittwoch erwartet wird.

Die Verhandlungen wurden geführt zwischen Schow, Rheinbaben und Bethmann-Hollweg einerseits und den Vertretern des neuen Bloßs andererseits. Der Reichstanzler verhielt sich völlig passiv und beteiligte sich nicht an den Kompromißverhandlungen.

(Weiterer Text auf Seite 9.)

Evang. Gemeindehaus der Südstadt.

Luisenstraße 53, Eingang Marienstraße.

Ausstellung

von künstlerisch. Wand schmuck für d. Arbeiterwohnung.

Eröffnung: Sonntag, 4. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet: 3425

Sonntags: vormittags 10-12 Uhr, nachmittags 2-9 Uhr.

Werktags: nachmittags 3-9 Uhr.

Eintritt frei. Gelegenheit zum Erwerb von Kunstblättern.

Credithaus Jftmann
Auf Credit!
Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion.
Manufakturwaren
:: Einzelne Möbelstücke ::
sowie vollständige
Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Kleinste Anzahlung. Sehr bequeme Abzahlung.
Lammstr. 6 Karlsruhe Lammstr. 6

Achtung! Einwohner der Südstadt.

Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, im Auerhahn, Schützenstraße 58.

öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Der Kampf mit den Metzgermeistern der Südstadt um einen Tarifabschluß mit den Metzgergehilfen. Referent: Gen. Arbeitersekretär Willy. Einwohner der Südstadt erscheint in Massen. Ihr sollt erfahren, wie traurig es im Metzgergewerbe ausseht. 3421 Freie Diskussion. Der Ginberufer.

Uhren
aller Art in Gold u. Silber, ferner Goldwaren und Optik liefert am besten und preiswertesten unter jeder Garantie die bekannte Firma 3420
G. Paul
Marienstrasse 33.
Rabattmarken.

Berthold - Apotheke
Karlsruhe i. B.
1 Rintheimerstrasse 1
Telephon 2686
Josef Becker.

Früh eingetroffen:
Frische französische Aprikosen Pfd. 35 Pfg.
Tomaten Pfund 25 Pfg.
Bohnen Pfund 20 Pfg.
Holländer Gurken Stück 15, 20 und 25 Pfg. empfohlen: 3432
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.
Billig zu verkaufen:
Lafettfabrik, Best. Instr., Mat. Schule, Noten, wissenschaftliche Bücher, 3 Hochstühle, Triumpfstuhl, 2 Eheringe, Landtschaftsbild, Kaffeekoffee u. Verschiedenes. 3422 Steinstraße 2, parterre.
Das Weißeln
von Küchen- u. Zimmer-Blajonds usw. wird billig u. gut ausgef. v. Ph. Müller, Marienstr. 12.
Qualität, neu, für 8 M., Serviergesch. 2, 3. St. lts.
Sportwagen, zweifelh. u. ein kleines Kinderstühlchen billig zu verkaufen. Luisenstr. 64, 6. 1. St.
Schlossherd, gebraucht, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Südschstraße 20, parterre.
Gartenstr. 68, 5. L. Eing. Leisingstr., möbl. Zimmer sof. oder später zu verm. 3434
Riegstr. 171, 3., ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.
Werberstr. 28, 4., ist eine Schlafstelle zu verm. 3437
Herrschaffen! Diensthoten!
Zur Beachtung!
Berthold 4-6 Uhr nachm. völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art.
Besonderes Unterhandlungszimmer.
Städt. Arbeitsamt.
Weiblicher Arbeitsnachweid.
Geschäftszeit 8-12 1/2 und 2-7.
Telefon 620. 2122

Partei-Buchhandlung
26 Markgrafenstrasse 26
empfehl
alle einschlägige Literatur
sowie
sämtliche Schulartikel

Für unsere Küche ist nur das Beste gut genug!

sagt die erfahrene Mutter zu ihrer Tochter. Wir verwenden deshalb nur das echte MAGGI. Dann wissen wir, was wir haben!

8399

Zum Frühjahrs-Hausputz

la. Fussbodenlack

schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind)

2 Pfd.-Dose **95** Pfg.

la. Bodenwische

gelb oder weiß

1/2 Pfd.-Dose **40** Pfg.

1/2 Pfd.-Dose **70** Pfg.

2 Pfd.-Dose **1 35** Mk.

Fussbodenöl „Start“

geruchlos, harzt nicht, staubi nicht

Orig.-1/2 Literkanne **60** Pfg.

(Kanne 10 Pfg. zurück.)

Stahlspläne

fein, mittel oder groß

1/2 Pfd.-Paß **35** Pfg.

1/2 Pfd.-Paß **18** Pfg.

Putztücher

— gute —

von **16** Pfg. an

Abseifbürsten

Stück **25** Pfg.

Schmirgel-leinen

groß, fein oder mittel

Stück **4** Pfg.

Silbersand

Pfd. **3** Pfg.

Panamarinde

Paß **8** Pfg.

empfehlen 8052

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Sfädt. Vierordtbad

Heissluft- und Dampfbäder

(Irische, römische und russische Dampfbäder.)

Elektr. Lichtbäder.

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.

Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 8—12 Uhr

1850

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Söllingen 51.

Patentanwaltshureau Karlsruhe

C. Kleyer, Kriegstr. 77, Tel. 1203. 832

Nur **82 Bähringerstr. 82**

Möbel! Möbel!

Ganz enorm billig

werden die aus dem **Konkurse des Schreinermeisters Ruf** herrührenden Möbel etc. in dem Lokal **82 Bähringerstr. 82**

verkauft.

Es sollte kein Käufer diese günstige Kaufgelegenheit versäumen.

Besonders für Brautleute

ist es von größter Wichtigkeit, die Möbel zu besichtigen.

Gute Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nur **82 Bähringerstr. 82**

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Habe mich hier als praktischer Arzt niedergelassen.

Dr. med. Otto Schmitt

Sophienstrasse 160 a, II. St. Ecke Nelkenstrasse. Sprechst.: Vorm. 8—10 Nachm. 2—4.

Glusen! Glusen!

In großer Auswahl staunend billig. Schöne Sachen in Watist, Wollmouffelin, Seidenblusen, fast neu, die Hälfte des bisherigen Preises. **Keinen Kostümröcke**, sonst 8 Mk., jetzt 4 Mk. per Stück. **Sirschstr. 52** part. Kein Laden daher sehr billige Preise.

Qachnerstr. 10, 2. St. r., ist ein einfach möbl. gr. Man-sardenzimmer zu verm.

Waschmittel, die allein waschen

gibt es nicht, Kochen und Reiben erfordern auch die sogenannten modernen Waschmittel. Dabei kosten diese viel Geld und sind auf die Dauer für die Wäsche nicht unschädlich. Wer denkbar schönste Wäsche haben, solche bestens schonen und unnütziges Geld sparen will, der verwende **Flammer's Seife** und **Flammer's Seifenpulver**. Beide Waschmittel sind millionenfach erprobt als die besten und zugleich billigsten.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098. **Karlsruhe.** Sonntag, den 18. Juli, vormittags 9 Uhr, im Saale der Restauration „Rufschmann“, Kaiserstraße 18. Vierteljährliche Delegierten-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung über das 2. Quartal; 2. Ergänzungswahl eines Mitgliedes zur Ortsverwaltung; 3. Bericht über die Verhandlungen, beziehungsweise wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages in Hamburg. — Anträge, welche in dieser Versammlung zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 12. Juli, bei der Ortsverwaltung eingereicht sein. — Mitglieder, die der Delegierten-Versammlung als Gäste beiwohnen wollen, müssen sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren können. **Gaggenau.** Mittwoch, den 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Volkshalle“ Mitglieder-Versammlung. 1. Bericht über den Verbandstag in Hamburg; 2. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung nach Karlsruhe. Zahlreicher Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Reichel's Fruchtsirup-Extrakte

das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, ungemein beliebt zum Selbstkochen haltbarer Limonadensirupe von wirklichem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeere, Zitronen, Limetta, Lemon Squash, Grenadine, Orangen etc. Ganz vorzüglich zu erfrischenden Limonaden sowie als Beiguss zu Puddings, Flammeries etc.

1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadensirup und kostet nur **75 Pfg.** — Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pfg. Die Ersparnis ist daher enorm!

1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg.

150% Ersparnis „Florosa“ Kolossal Neuheit.

Ersetzt Bienenhonig vollkommen. Ein reelles Produkt zur einfachen Selbstbereitung im Haushalte. Feinster Honiggeschmack. Ueberraschend natürliches Aroma. Ein ökonomisches, sehr nahrhaftes und gesundes Genussmittel in bisher unbekannter Güte und Feinheit, die jeden in Erstaunen setzt!

Man probiere es mit einem Paket 45 Pfg. Ein Versuch überzeugt für immer.

Otto Reichel, Berlin SO. Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Ein wertvolles Buch: „Die Destillierung im Haushalt“ **Gratis!** Ueber 150 erprobte Rezepte zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, alkoholfreien Getränken etc.

Warnung vor Nachahmungen, die durchaus in Karlsruhe bei: Carl Roth, Herrenstr. 26, Wilh. Baum, Werderstr. 27. Otto Fischer, Karlstr. 74. Max Hofheinz, Luisenstr. 8. Anton Kintz, Sofienstr. 128. Theodor Walz, Kurvenstr. 17. Baden-Baden: Drog. Vogel, Ecke Lang- u. Wilhelmstr. Bruchsal: Josef Wünsch, Hoheneggerplatz. Durlach: Ph. Luger, Am Markt, Filiale Friedrichstr. Ettlingen: Robert Ruf, Karlsruhe: Ernst Weiss, Olga-Drogerie. Kehl: E. Barth, Badenia-Drogerie. Paul Ulbrich, Hauptstrasse 4. Pforzheim: Anton Heinen, Obere Friedrichstr. 31. Rastatt: Richard Oster, Schulstr. Josef Weinbusch, Kaiserstr. Grötzingen: Ph. Luger, Bismarckstrasse. 8402

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. M. 12—27. Briffenn. Switzer

Bad-Anstalt Kapellenstraße 64. Empfehle Befeingerdichtete Wannenbäder mit kalter und warmer Douche. 8059 Preis mit Wäsche . . . 403 Abonnements f. 6 Bäder 2.00 Sonntags geöffnet bis 1 Uhr. Carl Schreyer.

Kudkudsuhr, reichgegründet, unterhaltene Nähmaschine. Feisst, Holzschlager, Dornberg.



Weibezahns Hafermehl
von Fischbeck
Gebr. Wolbezahl u. d. Wsoer.
Beste Kindernahrung!
Wenn Weibezahns Hafermehl der Milch zugesetzt wird, gedeihen die Kinder vorzüglich. — Aerztlich empfohlen. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Holz

zum Aufheuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, je nach M. 1.50, bei 5 Jtr. M. 1.40 frei ins Haus. 63

Bündelholz für Stieberter-Käufer fortwährend zu haben. **Friedrich Reich,** Karl Wilhelmstraße 66.

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau
 abgepasst und am Stück zu billigen Preisen. **10** Proz. Rabatt
 Wie auf alle Waren, trotz herabgesetzter Preise
 Grosse Posten **Gardinen**
 Auf meinen **Reste-Verkauf** mit **20%** Rabatt mache besonders aufmerksam.
 Dieser Verkauf findet jetzt in meinem **Interimslokal** vis-à-vis dem **Hauptgeschäft** statt. 3407

Karlsruhe Wilhelm Boländer Kaiserstrasse 121.

Durlach.
Gasthaus z. Blume
 Telefon 24. Telefon 24.
 Empfehle fortwährend
 ff. Schinkenwurst,
 „ Ehonervurst,
 „ Prekstopf,
 „ Frankfurter Leberwurst,
 „ Frankfurter Griebenwurst,
 „ Schinkenrolade,
 Schinken roh und gekocht.
 Spezialität:
 Blumentwürste,
 Bockwürste,
 Fleischwürste,
 Bratwürste. 50
Friedrich Mannherz
 Metzger und Gastwirt.

Bekanntmachung.
 Die städtische Pfandleihe ist künftig an **Samstagen** nur von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4-5 Uhr für den Verkehr geöffnet.
 In den übrigen Werktagen verbleibt es bei den bisherigen Saftstunden.
 Karlsruhe, den 24. Juni 1909. 3229
Städt. Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Es empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen garantiert naturreinen Weine 950
Rotwein
 per Liter von **48** Pfg. an.
Spanische Weinhandlung
Magin Mayner & Co.
 Rüppurrerstr. 14, Schillerstr. 29, Rheinstr. 45,
 Durlacherstr. 38, Lessingstr. 29,
 Durlach Hauptstr. 51, Pforzheim,
 Baden-Baden, Bruchsal und Heidelberg.

Reellstes :: Billigstes ::
August Schindel jr.
 Hauptstraße 69 Durlach Hauptstraße 69
 empfiehlt für
Sommer
 sein reichhaltig, aufsortiertes Lager in
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
 bei streng reeller Bedienung.
 Geschäftshaus.

Damen- und Kinderkleider werden häufig angefertigt
 Schützenstraße 62, 3. St.
Eine 4 Zimmer-Mansarden-Wohnung an ruhige Familie zu vermieten.
 Zu erfragen: Gottesacker 29.r. 3100

Persil
 Das Beste und vollkommenste selbsttätige **Waschmittel**
 von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht die Wäsche von selbst** in einviertel bis einhalbständigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und düftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.
Dixin
 Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiss und erhält den frischen Geruch der Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.
Henkel's Bleich-Soda
 in Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten etc.
 Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.
 Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Brauerei F. Hoepfner · Karlsruhe
 3249 empfiehlt ihre rezenten und vollmundigen
Lager- und Exportbiere hell und dunkel
 in Quantitäten von 20/1 und 20/2 Flaschen sowie in Gebinden.

Anmeldungen auf **Männer-Krankenversicherung** vom 16. bis 60 Lebensjahr mit und ohne ärztliche Untersuchung werden entgegen genommen. 2680
Badische Männer-Krankenversicherung (e. S. Nr. 9)
 Karlsruhe, Steinstraße 23.

Durlach Mittagstisch.
 gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt
Mannherz, zur Blume
 Metzger und Wirt. 51

Wegen vorgerückter Saison gebe auf sämtliche **Sommer-Herrenkleiderstoffe** **15% Rabatt.** 298.
Arthur Baer
 Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
 1 Treppe hoch. Telefon 2665. 1 Treppe hoch.

Oeffentliche Lesehalle, Schützenstraße 35
 ist unentgeltlich geöffnet von 12-2 u. 6-10, Sonntags 10-12.
 99 Zeitungen, 70 Zeitschriften liegen auf.

Der Lebensbedürfnis- und Produktivverein in Freiburg i. B.

E. Zu dem Artikel in der Donnerstagsnummer wird uns von einem Aufsichtsratsmitglied geschrieben: Der Artikelschreiber macht dem Vorstand und Aufsichtsrat den Vorwurf, daß sie den Verein nach kapitalistischen Grundsätzen leiten und daß sie das genossenschaftliche Prinzip verleihen. Demgegenüber will ich feststellen, daß ein Konsumverein, solange wir im kapitalistischen Staat leben, in gewissem Sinne auch kapitalistisch betrieben werden muß, d. h. die Geschäftsleitung muß darauf sehen, daß die Warenpreise so berechnet werden, daß die Einkaufspreise und Unkosten gedeckt werden. Es ist auch genossenschaftlicher Grundsatz, daß die Preise so berechnet werden, daß am Jahresabschluss den Mitgliedern noch eine Erübrigung bezahlt werden kann. Wichtig ist, daß ein Konsumverein seinen Mitgliedern innerhalb dieses Rahmens die Waren so billig wie möglich liefern soll. Was in dem Artikel über die hohen Dividenden gesagt ist, ist ganz richtig und die 150 000 M. hätten auch dadurch aufgebracht werden können, daß man vom Bestehen des Vereins an immer ein halb Prozent Dividende weniger bezahlt hätte. Das Verdienst, die Dividende heruntergedrückt zu haben, gebührt nicht den Arbeitern im Aufsichtsrat, da hat die Entwicklung schon selber dafür gesorgt! Es muß aber festgestellt werden, daß durch die Einwirkung der Arbeitervertreter die Herabsetzungen in den letzten Jahren sich jeweils ruhig vollzogen haben, während noch vor 6 Jahren auch die Arbeiter einen fürchterlichen Strich machten, als die Dividende von 8 1/2 auf 8 Proz. herabgesetzt wurde.

Nun ist es aber ungerath, die Geschäftsleitung dafür verantwortlich zu machen, daß der hiesige Verein nicht so arbeiten kann, wie manch anderer Verein. Der hiesige Verein ist von Anfang an Beamtenverein gewesen, dem sich später die kleinen Privatiers angeschlossen. Erst viel später traten auch die Arbeiter ein und heute bilden die Arbeiter erst ein Drittel der Mitglieder, was gewiß nicht sehr rühmlich ist. Nach einer langen Stagnation entwickelte sich der Verein verhältnismäßig rasch von 1200 auf 8000 Mitglieder. Es wurde die Erstellung von neuen Lagerräumen notwendig, welche neben der schon früher erbauten Kaserne erbaut wurden. Selbstverständlich wurden diese Gebäude in einer Größe erbaut, daß sie auch noch genügen, wenn der Verein bedeutend größer ist. Nun aber rächte sich die Dividendensinderei, wie sie früher betrieben wurde. Es fehlte der Baufond, welchen jeder Konsumverein einrichten sollte. Heute ruht nun eine große Schuldenlast auf dem Verein, wenn auch in den letzten Jahren jeweils 5000 M. bezahlt wurden. Nun kann zwar nicht gesagt werden, daß sich die hiesige Arbeitererschaft nicht mit dem Konsumverein beschäftigt hätte. Es ist kaum eine Organisation vorhanden, in welcher nicht schon über die Frage gesprochen wurde; aber solange es noch Arbeiter in führender Stellung gibt, welche prinzipiell nicht in den Verein gehen, so kann die Agitation nur wenig Früchte tragen. Das Gewerkschaftskartell hat sich nur mit dem Verein beschäftigt, wenn die Arbeiter des Vereins mit einer Forderung nicht durchdrangen. Da haben dann diejenigen, welche nicht im Verein sind, denselben sogar bekämpfend die weitgehendsten Forderungen vertreten. Die Arbeiter hätten schon vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt aus ein Interesse am Gedeihen des Vereins. Die dort beschäftigten Arbeiter haben die mit den in Betracht kommenden Organisationen vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen und sind somit den Buchbrüdern gleichgestellt; sie sind auch ungehindert, wenn sie für ihre Organisation tätig sein wollen. Es ist auch den Freiburger Arbeitern schon oft gesagt worden, daß das Draußenbleiben und Kritifizieren nichts nützt; in den Verein eintreten und dort mithelfen, daß es vorwärts geht, nur das hat Zweck. Zugegeben muß werden, daß in der Agitation von Seiten der Verwaltung nicht alles getan wurde, was notwendig ist; wenn der Artikel dort förderlich wirkt, dann hat er seinen Zweck erfüllt. Nun zu dem, was den Kern des Artikels bildet. Es heißt

dort, daß die Verwaltung versprochen hätte, den Brotpreis nicht zu erhöhen. Wir können versichern, daß jenes Versprechen ehrlich gemeint war. Man war damals allgemein der Meinung, daß die Mehlpresse den höchsten Stand erreicht hätten. Von maßgebender Stelle wurde geraten, keine großen Abschlässe zu machen, weil ein Preisrückgang eintreten werde. Der erwartete Preisrückgang blieb aus; dafür kam eine Erhöhung von 2 M. bis zu 2,50 M. pro Sad. Die Zahlen, welche in dem Artikel angeführt sind, können nicht beweisen, daß heute der Gewinn höher ist als früher. Es handelt sich dort um Bruttogewinne. Der Reingewinn ist natürlich viel geringer und wenn die absolute Zahl eine höhere ist, so ist dies nur auf den gestiegenen Umsatz zurückzuführen. Die Mehlpresse für das Brotmehl sind pro Pfund um 8 bis 9 Pf. gestiegen, während der Brotpreis pro Pfund um 4 Pf. stieg. Daß unter diesen Umständen der Bruttogewinn heute bedeutend geringer ist, und zwar um mindestens 10 Proz., als vor fünf Jahren, kann sehr leicht nachgewiesen werden. Die Sachlage ist so, daß die Verwaltung es nicht verantworten könnte, wenn sie noch länger mit dem Aufschlag geögert hätte. Dieser Beschluß ist sehr wohl erwogen worden.

Nun möchten wir an die Arbeiter die Bitte richten, aus dem Artikel in der Donnerstagsnummer nicht nur die Verurteilung der Brotpreiserhöhung herauszulassen, sondern auch die Mahnung zur genossenschaftlichen Arbeit. Diese Bitte richten wir ganz besonders an die Arbeiter, welche schon Mitglieder sind. Jeder Genossenschaftler muß bedenken, daß ein Laden, die gleiche Miete kostet, ob im Monat für 4000 M. oder für 10 000 M. Waren umgesetzt werden. Auch andere Geschäftsumkosten und die Zinsen bleiben sich gleich. Also je mehr Mitglieder, um so größer ist der Nutzen, welchen das einzelne Mitglied hat, um so besser kann der Verein seine Aufgaben erfüllen. Die Arbeiter müssen erkennen lernen, daß auch die Genossenschaft ein Mittel ist im Kampfe um die Eringung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse und dieses Kampfmittel können wir uns dienstbar machen, ohne daß wir irgend ein Opfer bringen. Was man von einem Genossenschaftler verlangt, ist, daß er seine Waren im Verein einläuft, dadurch bringt er kein Opfer, sondern er nützt sich selber und seinen Nebenmenschen.

Gewerkschaftliches.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908.

In der letzten Nummer des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften ist die Jahresstatistik über die christlichen Gewerkschaften enthalten, die uns zeigt, daß die christlichen Gewerkschaften das vergangene Krisenjahr weit schwerer überdauert haben, als die freien Gewerkschaften. Für den Mitgliederrückgang im allgemeinen werden ganz plausible Gründe angeführt. Auch trifft die bei uns beobachtete Tatsache, daß von der Krise das Baugewerbe und das Textilgewerbe und dementsprechend auch die für diese Gewerbe bestehenden Organisationen am schwersten getroffen wurden, auch für die christlichen Gewerkschaften zu. Bei dem Vergleich in der Mitgliederabnahme der christlichen Gewerkschaften und unserer Gewerkschaften aber geht dem Berichterstatter schon alle Beunruhigung und Logik zum Teufel. Erst wird ein Langes und Breites geredet über die „wieder einmal veränderte Kampfmethode der sozialdemokratischen Bewegung“, auch etwas über die kappeler Ansicht der Hirsch-Dunderschen, die ihre Mitgliederzahl verschwiegen und ihre Abrechnung verschleierte, bei rund 125 000 M. Mindereinnahmen aber einen empfindlichen Mitgliederverlust zu beklagen haben müssen u. a. m. Nach dieser langen Bräbe kommen dann endlich die Fische. Am Jahresabschluss zählten die Christlichen 23 882 Mitglieder weniger als im Jahre 1907.

Diese denn doch verteilte unangenehme Tatsache wird nun durch allerhand „Dram und Dram“ zu verdrängen gesucht: Im Jahresdurchschnitt des Mitgliederbestandes betrage die Mitgliederabnahme nur 9804; wenn sie auch prozentual etwas

größeren Mitgliederverlust hätten, so sei er doch bei unseren Gewerkschaften in der Zahl größer usw. Das wollen einfach bei den Tatsachen bleiben. Die durchschnittliche Jahresmitgliederzahl liegt für unsere Gewerkschaften noch nicht vor. Wir haben am Jahresabschluss 72 284 Mitglieder verloren, die Christlichen 23 882. Im Verhältnis zum Mitgliederstand bedeutet das, daß die freien Gewerkschaften 4 Proz., die christlichen Gewerkschaften aber 9 Proz. ihrer Mitglieder eingebüßt haben. Nur so haben doch Zahlengegenüberstellungen einen Wert und nur so ist Ehrlichkeit bei der Sache zu finden. Ob bei der Jahresdurchschnittszahl unserer Gewerkschaften dasselbe Höhenverhältnis besteht bleibt, muß vorläufig gänzlich außer Betracht bleiben.

Interessant und für uns belehrend ist, wie sich die bürgerlichen Schmäds nun mit dieser Tatsache abfinden. Ihr Hochladen über den Mitgliederverlust in den sozialdemokratischen Gewerkschaften ist ja verflummt und Neulaut sprechen sie sich gegenseitig den Trost zu, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Jahres von den christlichen Gewerkschaften „verhältnismäßig“ gut überstanden wurden. Ja, man soll den Tag nie vor dem Abend loben!

Zu bemerken wäre noch, daß einen Mitgliederzuwachs die bayerischen Eisenbahner mit 2074, die Steinmetzen mit 1107, die Heimarbeiterinnen mit 849 usw. aufzuweisen. Einen Mitgliederzuwachs hatten die Bauhandwerker mit 4533, Remanarbeiter mit 3409, Legitarbeiter mit 3203, Metallarbeiter mit 1068 usw. zu verzeichnen. Bei der Uebersicht der Auswanderungsverhältnisse fällt es auf, daß in dieser schweren Zeit wirtschaftlicher Depression und sozialen Elends die humanitären Unterstützungen nur eine sehr geringe Zunahme in den Ausgaben aufwiesen. Außerdem aber ist die Steueramterklärung von 148 000 Mark auf 424 000 M. herabgegangen. Der Vermögenbestand mit rund 4 500 000 M. erhöhte sich auch infolge gesteigerter Einnahmen um rund 1 035 000 M.

Nach alledem können wir es den Arbeitern überlassen, sich die Frage selbst zu beantworten, welche Gewerkschaften in der Zeit der Krise sich verhältnismäßig am besten gehalten haben und in welchen Gewerkschaften die Interessen der Mitglieder am wirksamsten vertreten werden.

Geschäftliches.

Kaufhaus zum Geis Freiburg i. Br.

Vorteilhafte Einkaufsquelle

für Backstin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, fertige Wäsche, Aussteuerartikel, Bettfedern und Flaumen, komplett aufgerichtete Betten für Kinder und Erwachsene. Größtes Lager am Platze.

Jos. Herzog Nachf., Münsterplatz 9.

Engros Julius Strauß, Karlsruhe Badstr.

Kaiserstraße 182, zwischen Herl- und Badstr. Großtes Spezialgeschäft in Bekleidungs-, alle Arten Bekleidungs-, Badematerialien, Spitzen, Knäufen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Arabatten, Fächern u. a. Sittlicher Umgang von Kaufleuten. — Telefon 572. Wäfen, halbfertige Roden u. sehr preiswert!

Karl Büchle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher Telefon 1201 Spezialgeschäft in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzartikeln u. Spitzen Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen. Sämtliche Neuheiten der Saison. J. Hg. Modejournal

Billige Lebensmittel! Würfelzucker per Pfd. 24.-, Crystalzucker per Pfd. 22.-, Grieszucker per Pfd. 23.-, Mal. Kartoffeln per Pfd. 25.-, Malta-Kartoffeln per Pfd. 40.-, Kaiserstühler Kürbisen per Pfd. 10.-, Citronen per Stck 4.-, Gerstenkaffee per Pfd. 18.-, Tafelreis per Pfd. 17.-, Tafelgerste per Pfd. 17.-. 3861 Lager u. Filialen.

Möbel- und Ausstattungshaus M. Tannenbaum 13 Adlerstraße 13 Spezialhaus für Braut-Ausstattungen. Kein Käufer sollte versäumen, meine aufs reichhaltigste ausgestatteten Möbel-Magazine in 4 Stockwerken zu besichtigen. 8405 Niedrige Auswahl in modernen Schlafzimmern von 190 Mk. anfangend. Teilzahlung ohne Preisauflschlag. Kompl. Aussteuern besondere Vergünstigung. Adlerstrasse 13 M. Tannenbaum Adlerstrasse 13

Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag halb 10 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden im 63. Lebensjahre unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater
Friedrich Schöffler
 Schreiner.
 Karlsruhe, den 2. Juli 1909.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag halb 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 3419

Gesangverein Cassalia Karlsruhe.
 Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Gründungsmitgliedes
Friedrich Schöffler
 geehrend in Kenntnis zu setzen.
 Die Mitglieder sind eingeladen sich am Leichenbegängnis am Sonntag nachmittag halb 3 Uhr zahlreich zu beteiligen.
 Die Sänger treffen sich punkt 1/2 Uhr bei Mitglied Rutschmann, Kaiserstraße 18. 3416
 Der Vorstand.

Freiburg.
 Am besten und billigsten lassen Sie ihre Schuhe in der
Schnellsohlerei
Kolmarerstraße 15
 reparieren. Nur saubere, solide Arbeit, prima Material. Anfertigung nach Maß. Billige Berechnung. 2660

Freiburg Stühlinger Klarastr. 1.
Reinh. Maier Wwe. Eisenhandlg.
 Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mir ein größeres Lager in
Glas-, Porzellan- und Steingut-Waren
 zugelegt habe. 3284
 Reichhaltige Auswahl in Tellern, Suppenschüsseln, Kaffeetassen, Waschgarnituren, Wein- und Biergläsern, Butter- u. Honigdosen u. in allen Preislagen.
 Große Auswahl in Küchen- und Haushaltsgegenständen.

Freiburg.
Saal-Theater
Zentral-Kinematograph
Storchensaal
 G. m. b. H.
 Schiffstraße 9.
 500 elegante Sitzplätze.
 Erstkl. Kinematograph.

Programm
 vom 3. bis inklusive 9. Juli 1909.
 Colombo und Umgebung, hochfein kolorierte Naturaufnahme.
 Ein standhafter Freier, humoristisch.
 Des Vaters Repetieruhr (Andenken für seinen ins Feld ziehenden Sohn), dramatisch.
 Walzerduett aus „Wiener Blut“, elegantes Tonbild.
 Das rasende Haderweib, komisch.
 Schweden, Lappland und Norwegen, großartiges Reisebild.
 Gefährte Ruhe, kolorierte Trübszene.
 Jata Morgana, Herz und Gemüt bewegendes Drama in vollendetem Spiel. (Text im Programm.)
 Mostar, die Hauptstadt der Herzegowina, schönes Städtebild.
 Ein schauerhafter Scherz, urkomisch. 3429

Gratis! Umsonst! Geschenk!
 erhält jeder Käufer auf Wunsch
Ein Original-Diabollo-Spiel
 der „Deutschen Diabollo-Gesellschaft“
 und zwar
 Beim Einkauf von Mk. 4.— ein Diabollo (Art. Fl.) im Werte von 85 Pfg.
 Beim Einkauf von Mk. 6.— ein Diabollo (Art. Fm.) im Werte von Mk. 2.—
 Beim Einkauf von Mk. 8.— ein Diabollo (Art. Fn.) im Werte von Mk. 3.—
 Beim Einkauf von Mk. 10.— ein Diabollo (Art. Fr.) im Werte von Mk. 3.90
 Beim Einkauf von Mk. 12.— ein Diabollo (Art. Fo.) im Werte von Mk. 5.50
R. Altschüler, Karlsruhe
 Kaiserstrasse 161.
 Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.
 Altschülers Filialen: 8495
 Mannheim, R 1, 2/3, Marktplatz
 P 7, 20, Heidelbergerstr.
 O 6, 3, Heidelbergerstr.
 G 5, 14 Jungbuschstr.
 Mittelstrasse 58
 Schwetzingenstr. 48
 Neckarau, Kaiser-Wilhelmstr. 29
 Aalen, Bahnhofstrasse 27 b
 Augsburg, Karlstrasse D-47
 Augsburg, Karolinenstrasse D 66
 Bamberg, Hauptwachstrasse 10.
 Bruchsal, Kaiserstr. 55
 Beckenheim, Frankfurterstrasse 8
 Frankfurt a. M., Schnurgasse 33/35
 Freiburg, Kaiserstrasse 85
 Göppingen, Marktplatz
 Hanau, Nürnbergerstrasse 24
 Heidelberg, Hauptstrasse 87
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 161
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 118
 Mainz, Schusterstrasse 49
 Mainz, Grosse Bleiche 16
 Offenbach, Frankfurterstrasse 48
 Stuttgart, Eberhardstrasse 71
 Worms, Neumarkt 12
 Würzburg, Kaiserstrasse 17
 Würzburg, Marktplatz.

Ortskrankenkasse Bruchsal.
 Infolge anderweitiger Anstellung des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines
Kassendieners u. Hilfskontroleurs
 welche mit einem Anfangsgehalt von Mk. 1850.— und einem Höchstgehalt von Mk. 2025.— ausgestattet ist, auf 1. August d. J. neu zu besetzen.
 Bewerber um dieselbe müssen in der Lage sein, eine Sicherheit von Mk. 1000.— zu stellen, genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse Bruchsals besitzen und auch schriftliche Arbeiten verrichten können.
 Schriftliche Angebote sind sofort an den Kassenvorstand zu richten.
 Bruchsal, den 2. Juli 1909. 3427
 Der Kassenvorstand.

Freiburg-Stühlinger Fahrradhaus
 Ecke Hugstetter- und Kreuzstrasse.
Fahrräder, neu von Mk. 55.— an,
Schläuche von Mk. 2.— an
Mäntel von Mk. 2.30 an
 sämtl. Zubehör u. Reparaturen billig.
J. Fettig
 Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „S.“

Uhren
 Taschenuhren, Regulatoren, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
 gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher,
 Löwenstraße 3.
Freiburg i. B.
Musikhaus
Ruckmich
Freiburg i. B.
 Musikinstrumente
 Violinen Zithern
 Gitarrenzithern
 Mandolinen Gitarren
 Flöten Trommeln
 Blechinstrumente
 Spieldosen 122
 Gramophone
 in allen Preislagen.
Reparaturen.
 Verlangen Sie Kataloge unter Angabe Ihrer Wünsche.

Alona
Fahrräder
 u. Zubehörteile engem billigen Kataloge gratis. Besteller gesucht. Fahrradband Industrie Freiburg i. B. G.

Kartoffeln
 ein Waggon der beliebten
Gorzer
 ist für mich eingetroffen 3434
 3 Pfd. **22 S.**, Zentner **6.50 M.**
Bucherer
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Leopold Kölsch Telephon 160
 Stammhaus gegr. 1844
 211 Kaiserstr. 211 :: Karlsruhe
Kinder-Konfektion.
 Während des Juli
Räumungs-Verkauf der Sommer-Ware
 mit **20%** Nachlaß.
 Ferner so lange Vorrat 3417
 Eine Partie **Wasch-Knaben-Anzüge** fürs Alter v. 2—10 Jahren, früher 7—12 Mk. **jetzt 5 Mk.**
 Eine Partie **Wasch-Knaben-Blusen** fürs Alter v. 2—10 Jahren, früher 3—6 Mk. **jetzt 2.50 Mk.**



geben ein Bild unserer Leistungsfähigkeit.

Nützen Sie die Vorteile!

Geschw. Knopf

Todes-Anzeige.

Am 1. Juli verschied nach kurzem schwerem Leiden unser

Herr Direktor Karl Weng.

Mit grösster Gewissenhaftigkeit und Pflichtester hat er stets das Interesse unserer Brauerei gewahrt. Seine Ehrenhaftigkeit und Herzensgüte sichern ihm ein ehrendes Andenken.

**Karlsruher Brauereigesellschaft
vorm. K. Schrempf.**

Die Feuerbestattung findet am 4. Juli, vorm. 10 Uhr statt.

Geschäfts-Verlegung- und Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich am 1. Juli mein

Eier- u. Butter-Spezial-Geschäft

von Luitpoldstrasse 63 nach
Schützenstrasse 63 a

(Ecke Müppurrerstrasse) verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, erlaube ich dasselbe mir auch im neuen Lokale entgegenbringen zu wollen und versichere auch weiterhin stets nur tadellose frische Ware zu den billigsten Tagespreisen zu liefern.

Wilhelm Guthörle

Telefon 1312. Schützenstrasse 63a.

PATENTE

in u. Ausland u. Mitwirkung erfahrener Patentanwälte durch die Patentbüro: Gillingen, P. Koch, Gillingen. Telefon 159. D. Gales, Pforzheim, Kaiserstr. 2, Tel. 1456.

Möbliertes Zimmer zu vermieten 3903 Müppurrerstrasse 23, 3.

Schöne

2 Zimmerwohnungen mit Kochgas im Hinterhaus auf sofort oder Winter zu vermieten. Näheres Müppurrerstr. 20, Bureau. 3063

Erklärung!

Die unterzeichneten Vertreter der Arbeiterschaft erklären, daß sie sich nach eingehender Prüfung der Differenzen des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter mit der Brauerei Beckh in Pforzheim überzeugt haben, daß die Brauerei Beckh das Uebereinkommen vom Jahre 1907 voll und ganz gehalten hat und die feinerzeitigen Vorkommnisse zwischen Mitgliedern des Zentralverbandes und des Bundes deutscher Brauergesellen, ohne Vorwissen der Betriebsleitung vor sich gingen, somit die schwerwiegenden Anschuldigungen völlig unbegründet waren, aber auch die übrigen Vorwürfe teils unberechtigt, teils stark übertrieben waren. Dieselben bedauern daher das zumeist durch unrichtige Informationen veranlaßte Vorgehen gegen die Brauerei Beckh, besonders soweit es beleidigender Natur war, oder Geschäftsschädigung zur Folge gehabt haben sollte.

Da die Differenzen beigelegt sind, so sind auch die gegen die Brauerei Beckh erlassenen Flugblätter gegenstandslos geworden und für die Arbeiterschaft besteht sonach keine Veranlassung, die Brauerei Beckh anders als die anderen Brauereien zu behandeln.

Für den Zentral-Verband
deutscher Brauereiarbeiter:
E. Hilz, Geschäftsführer.

Für das
Gewerkschaftskartell Pforzheim:
E. Kluge, Vorsitzender.

Carl Schöpf Marktplatz.

Von Montag, den 28. Juni bis Samstag, den 10. Juli
wird der alljährlich einmal stattfindende

Grosse Inventur-Verkauf

abgehalten.

In allen Abteilungen sind grosse Posten zum Ausverkauf ausgeschieden u. diesmal ganz ausserordentl.

weit in den Preisen herabgesetzt

10% Rabatt oder **doppelte Marken** **10% Rabatt**
auf alle nicht besond. im Preis reduz. Artikel

Damen-Konfektion

Kostüme	zu Mk. 15.- 26.- 39.- 65.- 115.- kosten jetzt Mk. 9.50 17.50 25.- 38.- 65.-	Waschblusen	zu Mk. 1.10 2.90 4.20 6.90 10.50 kosten jetzt Mk. .80 1.90 3.50 4.20 6.80
Tailen-Kleider	zu Mk. 21, 45, 58, 70, 125 kosten jetzt Mk. 15, 26, 32, 44, 75	Wollene Blusen	zu Mk. 5.90 8.75 14.50 26.- 42.- kosten jetzt Mk. 4.20 6.- 10.- 17.- 28.-
Sport- u. Kostüm-Röcke	zu Mk. 3.75 6.90 11.- 18.- 34.- kosten jetzt Mk. 2.20 4.50 6.75 12.- 25.-	Schwarze Paletots	zu Mk. 16.- 27.- 45.- 68.- 85.- kosten jetzt M. 9.50 19.- 32.- 44.- 59.-
Staub- u. Reise-Mäntel	zu Mk. 5.75 9.75 16.- 25.- 38.- kosten jetzt Mk. 3.50 6.50 11.- 16.- 24.-	Engl. Paletots	zu Mk. 6.50 16.- 28.- 36.- 45.- kosten jetzt Mk. 4.90 9.75 15.- 22.- 30.-

Rabattmarken trotz dieser enormen Verlustpreise.

20% Rabatt auf sämtliche Kinder- und Mädchenkonfektion sowie Knabenwaschanzüge resp. 4fache Rabattmarken.

4 Preise für Kleider- und Blusenstoffe

hochmoderne Streifen und Karos, aus letzter Saison	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Wert b. M. 1.75	Wert b. M. 2.25	Wert b. M. 3.25	Wert b. M. 4.50	
für netto 78 g	für netto M. 1.25	für netto M. 1.50	für netto M. 1.90	

Neueste Waschestoffe

Mousseline mit, solide Qualität, hell und dunkel, neueste Bordüren Mtr. 25, 38, 48, 58 Pfg.
Mousseline, reine Wolle, beste Fabrikate, mit u. ohne Bord., ap. Muster Mtr. 58, 78, 95, 115 Pfg.
Weisse Kleider- u. Blusenstoffe Mtr. 28, 45, 68 und 85 Pfg.

25% Rabatt auf sämtliche Reste bis 7 Meter (aller Läger) **25% Rabatt**

10% Rabatt auf	Gardinen Kongress-Stoffe Tüll-Stores Spachtel-Stores Spachtel-Bettdecken Rouleaux-Cöper Schlafdecken Stoppdecken	10% Rabatt	Bettdecken Bodenteppiche Bettvorlagen Läuferstoffe Weisse B'wolltücher Gebt. Halbleinen Gebt. Leinen Weisse Damaste	10% Rabatt	Weisse Plique Weisse Croise Tisch- u. Tafeltücher Servietten Teegedecke Waschbare Tischdecken Wollene Tischdecken Tischdecken vom Stück	10% Rabatt	Weisse Damenwäsche Weisse Kinderwäsche Herren-Nachthemden Trikotagen Fertige Kissenzüge Abgepasste Betttücher
-----------------------	---	-------------------	--	-------------------	--	-------------------	--

Unionbrauerei A.G. empfiehlt ihre gleichmässig vorzüglichen 67 ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere auf der Brauerei auf Flaschen gezogen. Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.
Telefon 264 • KARLSRUHE • Telefon 264

WELT KINEMATOGRAPH
Kaiserstr. 133 zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.
Programm vom 1. bis 7. Juli 09.
Seelenkonflikte. Spannendes Drama.
Arabische Kavallerie bei der Verfolgung eines abtrünnigen Volksstammes. Hochinteressant.
La Serenade espagnole der Saharet. Originalaufnahme.
Dr. Fliegers Erfindung. Sehr humorvoll.
Eine Missionsstation in Südafrika. Hochinteressante Naturaufnahme.
Eine kleine Mutter. Ergreifendes Drama.
Grossfeier in Petroleum-Reservoirs. Hochinteressant.
Kranz und Krone. Schön koloriert.
Schutzmann Greifer mit dem Bienenarm. Urdrollig.

Sängerkartell Karlsruhe.
Sonntag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr, findet im Saale des „Hotel Monopol“ eine **kombinierte Mitglieder-Versammlung** statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir sämtliche Mitglieder der hiesigen Arbeitergesangsvereine um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.
Versäumen Sie nicht die Gelegenheit und besichtigen Sie meine Lager. Ich gebe sämtliche **Sommer-Herrenkleiderstoffe sowie Herrenkleiderstoff-Reste** in nur ausgesucht prima Qualitäten, wegen vorgerückter Saison weit unter Preis ab.
Sehr lohnend für Schneidermeister und Wiederverkäufer. Muster werden keine verabreicht.
Keinen Kaufzwang!
Arthur Baer
Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
1 Treppe hoch Telefon 2665 1 Treppe hoch.

Für Schulferien!

Aus unserem Lager haben wir ca. **300 Stück Knaben - Anzüge** in denen die Serien nicht mehr vollständig sind, ausgeschieden. Wir verkaufen dieselben **ohne Rücksicht** auf den bisherigen Preis.

Mark **3.-** Grösse 1 bis 6
Mark **4.50** Grösse 7 bis 12

Ganz abnorm billiger Preis.

Diese Anzüge sind besonders sortiert.

Spiegel & Wels.

Bekanntmachung.
Die amtliche Behandlung Fundfachen betr.
In städt. Vierordtbad wurden in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. 38. Manschetten, Knöpfe, Broschen und Taschmesser etc. aufgefunden.
Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 930 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen 3 Wochen beim städt. Vierordtbad, Gartenstrasse 1, anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Bucherer empfiehlt **Bügel-Kohlen** 2 Pfd.-Palet 15 Pfg.
Bündel-Holz groß. Bündel 12 Pfg.
Bucherer in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Gesangverein „Badenia“.
In dem heute abend stattfindenden **Bankett** sind passive wie aktive Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen, im Auftrage des Herrn Brauereibesitzers Kammerer.
Der Vorstand.
Schönheit verleiht ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Fillemilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Nadebenstr. 50 Pfg. bei Carl Holz, Postf. Herrenstr. 26. H. Meier, Kaiserstrasse 222. Jul. Pecher, Bähringerstr. 55. B. Scherzinger, Amalienstr. 19. O. Wenzel, Karlstrasse 98. Anton Sisk, Sofienstr. 128. In Wählung: Straußprograt. In allen Apotheken.

Kofferhaus Geschw. Lämmle, Kronenstr. 51 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. nächst der Kriegstrasse.

Für die Reise: Reise-Koffer, Körbe und Handtaschen in jeder Grösse, verschieden. Ausführungen und Preislagen. Rucksäcke, Gamaschen, Necessaires, Plaid- und Schirmhüllen, Blusen- und Anzugkoffer, Hutkarton, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Hosenträger.